

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

4.10.1930 (No. 272)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. M. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschein. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illustrierte Liebesbeilage, „Wahrierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg., auswärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gep. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsmäßiger Einreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/11 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 272 (12 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 4. Oktober 1930

68. Jahrgang

Briands Stellung erschüttert?

Vor einer neuen nationalistischen Welle in Frankreich

Zwischenfälle bei der Ankunft Briands in Paris

Paris, 3. Okt. Außenminister Briand und Handelsminister Flanin sind gestern Abend aus Genf wieder in Paris eingetroffen. Als Briand aus dem Zuge stieg, trat plötzlich ein Mann auf ihn zu und machte ihm laute Vorwürfe, er führe den Krieg mit Deutschland wieder herbei. Es handelt sich um einen 36 Jahre alten, zu 65 Prozent kriegsbeschädigten Architekt. Er wurde festgenommen, während Briand ausrief: „Das konnte garnicht anders kommen!“ Der Architekt hat, wie sich aus einer bei ihm vorgefundenen Fahrkarte ergab, denselben Zug von Genf nach Paris benutzt wie Briand.

Als Briand in Paris den Lyoner Bahnhof verließ, hatte sich dort eine Anzahl Camelots zu tun verammelt um eine Kundgebung gegen Briand zu veranstalten. Die Polizei schritt ein und verhaftete mehrere von ihnen.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Briands Stellung stark gefährdet ist und daß die Angriffe seiner Gegner bereits zu wirken beginnen. Zweifelhaft ist eigentlich nur, wie sie sich seiner zu entledigen versuchen werden, ob mit Gewalt oder List, ob mit oder ohne Regierungskrise. Ueber die Lage selbst herrscht volle Klarheit. Bisher wurden immer wieder die Meinungsverschiedenheiten überdeckt, obwohl schon die Veränderung in der Genfer Abordnung Frankreichs sehr bezeichnend war. Die Reichstagswahlen haben aber Briands Gegner in den Parteien und in der Presse und endlich selbst in der Regierung die bisher geübte Rücksicht aufgeben lassen. Briand muß gehen, wird heute ganz offen und brutal verflucht, und es scheint, daß sich dies nicht mehr verhindern lassen wird. Die äußeren Zeichen sind in der Tat sehr charakteristisch. So ist plötzlich der schon längst als erledigt angesehene ehemalige Präsident Millerand an der Seite Lardieus wieder aufgetaucht und hat eine große politische Rede gehalten. Millerand, der Mann der Belegung Frankreichs und derjenige, der 1922 auf der Konferenz von Cornes Briand in den Arm fiel, Arm in Arm mit Lardieu. Das spricht schon deutlich genug. Aber der Besuch Lardieus und des Kriegsministers Maginot bei Poincaré ist

noch viel deutlicher. Er hat keinen anderen Zweck gehabt, als das Terrain zum Sturz Briands vorzubereiten. Poincarés Mithilfe ist dazu unerlässlich, denn sonst könnte eine längere Regierungskrise ausbrechen, die ganz und garnicht im Sinne Lardieus wäre. Poincaré, der große Mann und Vetter der französischen Nation, soll die Lage retten. Entweder durch tatkräftige Unterstützung Lardieus und mit dem wieder aufgewärmten Schlagwort: Nationale Einigung gegenüber der deutschen Gefahr, oder vielleicht durch die Uebernahme der Regierung selbst und Beibehaltung Lardieus als Innenminister. Das sind jedoch Einzelheiten. Wie aber kommt es, daß ein Sturz Briands als so nahe bevorstehend angenommen werden kann?

Der Ausgang der Reichstagswahlen ist nur ein Anlaß, kein Grund, denn seine Befestigung war schon längst vor diesen Wahlen beschlossene Sache.

Der Wahlerfolg Sillers ist also, was auch die nationalistische Presse Frankreichs darüber sagen mag, nicht der wahre Grund ihrer Haltung. Schon lange will man wieder die Politik des starken Mannes spielen, verblendet, starrsinnig und dumm wie alle Ueberpatrioten, mögen sie Deutsche oder Franzosen sein. Leider sind diese Leute nach den Reichstagswahlen durch andere verstärkt worden, die bisher durchaus Briands Politik billigten, jetzt aber Angst bekommen haben.

Man muß es leider ohne Beschönigung sagen, daß ein neuer Wind nationalistischer Verblendung über Frankreich weht. Maginot, der Kriegsminister, hat nichts anderes zu tun genügt, als neue Rüstungskredite zu fordern und eine Inspektionsreise vorzubereiten, die ihn in Begleitung des Generalstabschefs bis dicht an die deutsche Grenze in Sierd und Forbach führen wird. Noch ein paar Schritte und er wäre in Deutschland selbst.

Leider hat auch Friedrich Förster wieder einmal, wie immer, zu unrecht seine Stimme vernahmen lassen. Mit großem Behagen und in Fettdruck wird ein neuer Artikel von ihm zitiert, in dem er die Reichswehr als dem französischen Heer gleichwertig bezeichnet und Frankreichs Haltung gegen die Abrüstung für berechtigt erklärt. Obwohl Försters Äußerungen nur den Wert haben, der ihnen ohne Zukunft, sind sie doch zum so und sovielen Male den französischen Nationalisten willkommenen Waffen geworden.

Lenkt die Sozialdemokratie ein?

Illusionspolitik auf der Rechten

Die Wirtschaftspartei schießt den Vogel ab.

Dr. Sch. Berlin, 4. Okt. (Eig. Drahtber.)

Allem Anschein nach sind verschiedene Parteien im Begriff, sich in einer Weise voreilig festzulegen, die es später sehr schwierig machen wird, von einmal gefassten Beschlüssen herunterzukommen. Wie eine Reihe von bürgerlichen Parteien rechts vom Zentrum und der Bayerischen Volkspartei sich bereits deutlich gegen ein Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie ausgesprochen hat, so sind sie auch nicht mehr weit davon entfernt, das Sanierungs- und Reformprogramm der Reichsregierung ausschließlich durch die Parteibillie zu sehen. Man faßt sich an den Kopf, wenn man die Forderungen der Wirtschaftspartei liest, die ebenjogut von nationalsozialistischer Seite erhoben werden könnten. Dasselbe gilt von den Deutschnationalen. Hier wie dort baut man auf der Illusion auf, daß es möglich sein werde, die Tributlasten zu Gunsten Deutschlands rasch zu ändern und auf diesem Weg zu einer Lastenerleichterung zu kommen. An der Argumentierung der Reichsregierung, die noch nie behauptet hat, der Youngplan sei eine ideale Lösung der Reparationsfrage, geht man einfach vorüber und betreibt eine Politik, der man von vornherein ansieht, wie schwer es manchen fällt, vor das Volk zu treten und ihm zu sagen, daß es jetzt auf etwas ganz anderes ankommt, als auf die Durchführung von Parteiforderungen.

Es sieht ganz so aus, als ob die Reichsregierung bei der Durchführung ihres Programms von den bürgerlichen und den Rechtsparteien nur das Zentrum und die Bayerische Volkspartei und die Staatspartei und vielleicht noch die Deutsche Volkspartei auf ihrer Seite haben wird. Es ist das betrüblichste Bild, das die Parteien auf der Rechten und auf der Linken gegenwärtig bieten.

Das gilt auch von der Sozialdemokratie, deren neue Reichstagsfraktion sich gestern mit der politischen Lage und dem Programm der Reichsregierung befaßt hat.

Diese Partei ist heute die Gefangene der freien Gewerkschaften und ihrer eigenen Wahlversprechungen.

Es ist in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion viel die Rede gewesen, von der Rettung und Erhaltung der Demokratie und es ist ganz richtig, wenn man in der Sozialdemokratie einseht, daß die Demokratie von den verschiedensten Kräften bedroht wird. Wo bleibt aber die logische Folgerung, die sich aus dieser Feststellung ergeben muß?

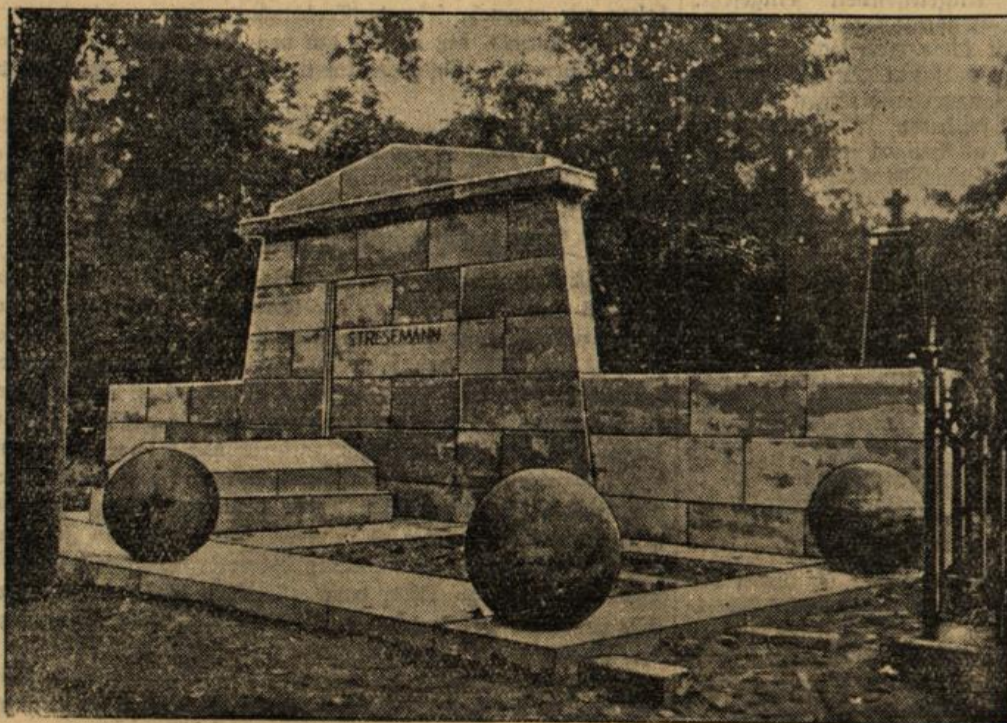
100 Jahre Belgien

Ein Kapitel verfehlter deutscher Politik. — Besinnliches zum 4. Oktober.

Jeder Deutsche sollte es wissen: Wie Elsaß, Lothringen und die Schweiz ist auch Belgien altes deutsches Reichsland. Bis an die Schelde geboten die deutschen Kaiser, und nicht umsonst sind die Landesfarben die alten deutschen: Schwarz-Gelb-Rot. Die seit der französischen Revolution unter dem Namen des alten keltischen Volksstammes der Belgen zusammengefaßten urdeutschen Herzogtümer Brabant, Limburg, Luxemburg, die Grafschaften Namen (Namur), Hennegau und Flandern, die Markgrafschaft Antwerpen und die Herrschaft Mecheln, — sie alle gehörten zu dem deutschen Herzogtum Lothringen, wie das Bistum Lüttich zum Erzbistum Köln. Auch später, nachdem im 14. Jahrhundert diese Länder unter die Herrschaft Burgunds gekommen, gingen sie Deutschland nicht verloren: Als „Vereinigte Niederlande“ waren sie (seit 1482) im Besitz der Habsburger, bis sich im 16. und 17. Jahrhundert die nördlichen, protestantisch gewordenen Gebiete, das heutige Holland, davon trennten und wie die Schweiz aus dem Deutschen Reich ausschieden. Die Südstaaten, eben das jetzige Belgien, blieben auch dann noch bei Deutschland. Erst die unglückselige Politik eines Josef II. zerstörte auch hier alles. Seine freisinnigen sogenannten Reformen, vor allem sein Plan, diese Gebiete an die Wittelsbacher gegen Bayern auszutauschen, führten die altdeutschen Länder in das Fahrwasser der französischen Revolution. Im Jahre 1790 schlossen sie sich unter deren Schutz als „Vereinigte belgische Staaten“ zusammen, um dann, „befreit“, eine Provinz des revolutionären französischen Freistaates und Kaiserreichs zu bilden.

Was nach dessen Untergang 1815 unsere deutsche Kurzsichtigkeit nicht sah, erkannten die Engländer. Noch kurz vor seinem Tode hat kein geringerer als Lord Pitt-Rivers das Wort geprägt, daß die englische Grenze in der Linie Namur-Lüttich liege. Um sich den „Schlüssel zum Festland“ zu sichern, lekte England zunächst den Anschluß Belgiens an das ihm gefügige Holland unter dem Namen der „Vereinigten Niederlande“ durch und es vermochte auch 1830 die Felle wieder einzufangen, die nach Frankreich abzuschwimmen im Begriff waren. Letzteres hatte in der gleichen Erkenntnis der ungemainen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bedeutung Belgiens den natürlichen Gegensatz dieses katholischen, Ackerbau und Gewerbe treibenden Landes zu dem protestantischen, Handel treibenden Holland für seine eigenen Interessen geschürt und in der französischen Juli-Revolution zur Entzündung gebracht. Heute vor hundert Jahren, am 4. Oktober, rief Belgien seine Unabhängigkeit von Holland aus. Bezeichnenderweise war die erste Fahne, die die Meuterer in Brüssel aushängten, die französische Tricolore. Wer weiß, ob Frankreich nicht damals schon den freigeordneten Staat sich einverleibt hätte — die Wallonen forderten immer wieder den Anschluß an Frankreich — wäre, wieder im Gegensatz zu dem schlafenden Deutschland, nicht England auf dem Posten gewesen. Es setzte auf der Londoner Konferenz die Neutralitätserklärung des neuen Staates durch.

Belgien ist also ein Staat von Englands Gnaden. Obwohl das Königshaus aus Deutschland herübergeholt wurde — Koburg-Gotha —, verstand Frankreich es in dem folgenden Jahrhundert trotzdem, dieses zwar kleinste, aber am dichtesten besiedelte, Königreich immer mehr zu sich herüberzuziehen. Natürlich nicht auf die plumpe Weise Napoleons III., der es 1866 als „Entgelt“ für die preussischen Eroberungen einheimen aber durch den Ankauf der Eisenbahnen mittels der französischen Ostbahngesellschaft zu einer Zollunion zwingen wollte. Die Diplomatie der Republik ging vorsichtiger, langsam, aber sicher vor. Die großen



Das Grabdenkmal Stresemanns vor der Einweihung

Das schmußige und doch würdige Grabdenkmal für Gustav Stresemann auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin, das am 3. Oktober dem ersten Todestag des deutschen Staatsmannes, eingeweiht wurde.

Die Wahlbeteiligung an den Septemberwahlen in Baden

Nach Mitteilung des Badischen Statistischen Landesamtes

Die Reichstagswahlen am 14. September 1930 haben in Baden ebenso wie im übrigen Reich ein gegenüber den Vorwahlen bedeutend gesteigertes Interesse der Wählererschaft gefunden. 1 192 139 Stimmberechtigte haben bei dieser Wahl ihre Stimmrechte ausgeübt, während bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 nur 928 210 Stimmberechtigte von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht haben. Die Zahl der Stimmberechtigten, die sich in Baden der Abstimmung enthalten haben, ist von über eine halbe Million (572 831) bei der Reichstagswahl 1928 auf 377 770 zurückgegangen. Die Zunahme der Abstimmenden drückt sich auch in der Verhältniszahl aus, die mit 75,9 v. H. um 14,2 Abstimmende auf hundert Stimmberechtigten größer ist, als der Hundertanteil der Abstimmenden (61,7) bei der Reichstagswahl 1928. Die Beteiligung an den Septemberwahlen 1930 in Baden war danach stärker als diejenige an sämtlichen Reichstagswahlen seit 1920 (1920: 73,0 v. H., Mai 1924: 67,9 v. H., Dezember 1924: 71,0 v. H., 1928 61,7 v. H.) erreichte jedoch nicht die außerordentliche starke Wahlbeteiligung (84,4 v. H.) der Nationalversammlungswahlen im Jahre 1919.

Besonderen Wahleifer bekundeten in Baden die Stimmberechtigten im Landeskommissärbezirk Mannheim, der als einziger unter den 4 Landeskommissärbezirken des Landes einen höheren Hundertanteil (79,2) als das Land im ganzen aufweist. Die Durchschnittszahl des Landeskommissärbezirks Karlsruhe liegt bei 75,9 v. H., die Landeskommissärbezirk Konstanz und Freiburg bleiben dagegen mit 75,2 und 72,5 v. H. hinter dem Landesdurchschnitt zurück.

Unter den Amtsbezirken steht Heidelberg mit 83,7 v. H. an der Spitze; es folgen die Amtsbezirke Wiesloch (82,5 v. H.).

Das geringste Interesse an der Wahl zeigte der Amtsbezirk Mühlheim mit 64,7 v. H.

Weniger als 70 v. H. Stimmberechtigte haben ferner abgestimmt in den Amtsbezirken Kehl (66,9 v. H.), Oberkirch (67,8 v. H.), Lörrach (68,3 v. H.), Neustadt (69,1 v. H.) und Bruchsal (69,5 v. H.). Vergleicht man die Verhältniszahlen der Amtsbezirke mit denen der Wahl 1928, bei der noch vier Bezirke festzustellen waren, in denen nicht einmal die Hälfte der Stimmberechtigten zur Wahlurne kamen, so ergibt sich in sämtlichen Bezirken eine zum Teil beträchtliche Zunahme. Diese beläuft sich auf mehr als 20 v. H. Stimmberechtigten in den sechs Bezirken Pfungendorf (+ 23,4), Weinheim (+ 22,1), Ueberlin-

gen und Oberkirch (jeweils + 22,0), Mühl (+ 21,6) und St. Blasien (+ 21,5) und macht nur in fünf Bezirken weniger als 10 v. H. Stimmberechtigten aus (Wachen + 9,3, Neffelsbach und Mannheim jeweils + 9,1, Neustadt + 8,6 und Wiesloch + 7,9).

„Rein guter Aufstart für die Gemeindevahlen“

Minister Kemmele über politische Tagesfragen

Karlsruhe, 3. Okt. In einer Parteiverammlung der Karlsruher Sozialdemokratie sprach nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Schöpfli über den Ausfall der Reichstagswahlen auch Minister Dr. Kemmele. Er übte Kritik an der dem Schöpfli'schen Referat gefolgt Ausprägung, und erklärte die Versammlung sei kein guter Aufstart für die Gemeindevahlen. Wenn gegen einen Führer eine Verleumdung verbreitet werde, so würde sie von 90 Prozent der Genossen geglaubt. Wenn das der Dank ist für das, was man der Partei getan habe, so stelle er (Kemmele) morgen sein Amt zur Verfügung. Der 20prozentige Abbau der Ministergehälter bringe mit sich, daß die Gehälter der Ministerialdirektoren höher seien, wie der Gehalt des Ministers. Mit dem Abbau der Beamtengehälter sei die Bahn frei für einen Abbau auch der Löhne und der Angestelltengehälter. Der Minister warnt, alles in einen Topf zu schütten. Die innere Unruhe in der Sozialdemokratischen Partei gründe sich auf den ungeheuren Erfolg der Nationalsozialisten. Die Partei als solche habe sich glänzend geschlagen. Wenn die Regierung Brüning kürze, bestehe die Gefahr einer Diktatur. Es sei Aufgabe der Sozialdemokratie, in Form von Vorschlägen einen Teil der Brüning'schen Reformvorschlüsse abzuschwächen und zu Gunsten der Arbeiter-schaft zu ändern.

Am Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten nicht weiter die bürgerliche Regierung unterstütze.

Der Zusammentritt des Reichstages

Berlin, 3. Okt. Reichspräsident Lohse als Präsident des Reichstags der vierten Wahlperiode gibt bekannt: Aufgrund der Artikel 23 und 27 wird der neugewählte Reichstag berufen, am Montag, den 13. Oktober 1930, nachmittags 3 Uhr zusammenzutreten.

Wieder ein Passagier aus dem Flugzeug gesprungen

Hannover, 3. Okt. Nach der Landung des Flugzeuges der Strecke Hamburg-Hannover auf dem Flughafen Hannover berichtete der Passagier Kaedle, daß gegen 12.10 Uhr ein zweiter Passagier Pipler in offenbar selbstmörderischer Absicht aus dem Flugzeug gesprungen sei. Beide Passagiere hätten nebeneinander gesessen und Kaedler habe interessiert aus dem Fenster die Landschaft betrachtet, bis er einen scharfen Luftzug verspürt habe. In diesem Augenblick habe er gesehen, wie sich Pipler hinausstürzte, ohne daß er ihn daran hindern konnte. Die Kriminalpolizei ist mit der Untersuchung des Vorfalles beschäftigt.

Nach einer letzten Meldung wurde die völlig zerschmetterte Leiche des Passagiers in der Nähe von Sottorf im Kreise Harburg aufgefunden. Nach den zurückgelassenen Papieren des Toten handelt es sich um einen 34jährigen Chauffeur Paul Kessler aus Schmollwitz in Schlesien, der seinen Wohnsitz in Hamburg hatte. Der Pilot des Flugzeuges wurde durch das Schwanken der Maschine auf den Vorgang aufmerksam gemacht worden, mußte aber den Flug nach Hannover fortsetzen, von wo er Meldung nach Hamburg gab.

Der D-Zugsunfall bei Biberach

Biberach, 3. Okt. Zu dem Unfall des Schnellzuges D 175 werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Auf dem Bahnhof Ummendorf wird zurzeit der Oberbau neu hergerichtet, wobei eine kleine Dampfwalze beschäftigt ist. Eine Gruppe mit etwa 40 Bahnarbeitern hat dabei Kies herbeizuführen. Durch das Abladen von Kies wurde Staub entwickelt, wodurch die Sicht verdeckt wurde. Auf einmal war der Schnellzug da. Der Lokomotivführer gab rasch Gegenbampf, konnte aber nicht mehr verhindern, daß die Lokomotive auf die Walze, die gerade in einer Kurve in Fahrt war und zu weit in die Fahrbahn der Lokomotive hereintrat, auffuhr. Die Dampfwalze wurde vollständig zertrümmert und der Walzenführer über die Walze hinausgeschleudert. Die Lokomotive und der Gepäckwagen wurden beschädigt. Durch das Wegschleudern der Walze wurden aus der Lokomotive zwei Leute getötet und zwar ein 25 Jahre alter lediger Mann namens Schneider von Biberach, und ein 40 Jahre alter, verheirateter Mann namens Komberger von Hochdorf. Der Führer der Walze erlitt Querschnitten an Kopf und Oberschenkel. Zwei weitere Bahnarbeiter wurden leicht verletzt. Es mußte eine Ersatzlokomotive geholt werden, die den Zug mit 40 Minuten Verspätung nach Ulm weiterbeförderte. Reisende des D-Zuges sind nicht zu Schaden gekommen.

Eine Verichtigung des Ingenieurs Dr. Dorisch

Berlin, 3. Okt. (Eigene Meldung.) In unserer Meldung vom 30. v. M. über Beschwofis Enthüllungen zu den angeblichen Hitlerdokumenten war unter denjenigen Nationalsozialisten, die — nach Beschwofis — mit Sowjetberatern verhandelt hätten, auch der Ingenieur Dr. Dorisch (Berlin) genannt. Von diesem erhalten wir nunmehr folgende Verichtigung:

Es ist unwar, daß ich mit den von Ihnen erwähnten Nationalsozialisten eine Zusammenkunft mit Sowjetberatern gehabt habe.

Wahr ist, daß ich niemals mit Sowjetfunktionären weder direkt, noch indirekt, etwas zu tun hatte.

Von den übrigen Herren ist noch keine Verlautbarung bekannt geworden.

Zur politischen Lage in Bayern

München, 3. Okt. Zu der nationalsozialistischen Forderung auf möglichst rasche Durchführung der Neuwahlen in Bayern äußert die offizielle Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei u. a., es sei jetzt am Platze, daß beim demnächstigen Zusammentritt des Landtages noch einmal die Lage dahin geklärt werde, daß der bayerische Landtag, der die Aufgaben für 1930 bewilligt habe, tatsächlich nicht fähig sei, auch für entsprechende Entscheidungen in diesem Haushalt zu sorgen, die staatspolitischen Fragen lösen. Allerdings dürfe die Klärung der Frage nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Beringe es in einem kurz gemessenen Zeitraum nicht, mit dem bayerischen Landtag die vordringlichsten staatspolitischen Aufgaben zu lösen, dann allerdings bleibe keine andere Möglichkeit übrig, als möglichst rasch an das bayerische Volk zu appellieren.

Die Landtagsfraktion der bayerischen Volkspartei ist für Donnerstag, den 9. Oktober, zu einer Sitzung einberufen. Es ist anzunehmen, daß bis dahin auch bei den anderen Fraktionen die Auffassung über das weitere Vorgehen so geklärt hat, daß der Zeitpunkt des Zusammentritts des Landtages bestimmt werden kann.

Beisehung des Prinzen Leopold von Bayern

München, 3. Okt. Unter großer Beteiligung aller Bevölkerungsteile fand heute die Beisehung des Prinzen Leopold von Bayern in der St. Michaels-Kirche statt. Kurz vor 9 Uhr wurde die Leiche im Palast des verstorbenen Prinzen im Gegenwart der Familienmitglieder durch die Geistlichkeit von St. Ludwig eingeseinet. Vom Prinzen Adalbert von Preußen als Vertreter des früheren Kaisers und Kronprinzen wurden Kränze niedergelegt. Unter den Kränzen des Präzidentenmarsches wurde hierauf der Sarg von sechs Reichswachtmeistern zur Ehrenlatzette getragen und mit der weiß-blauen Hausflagge der Wittelsbacher bedeckt.

Unter Vorantritt des militärischen Ehrengelächts setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Hinter dem Sarg schritten die Fürstlichkeiten. In großer Zahl war die Generalität der alten Armee und der Reichswehr vertreten. U. a. bemerkte man den Chef der obersten Heeresleitung, Generaloberst von Heise, ferner General von Below und den Generaloberst Graf von Voithner.

Unter dem Gelächte der Gloden von St. Ludwig bewegte sich der Zug zur St. Michaels-Kirche, wo sich unterdessen Reichspräsident von Hindenburg mit dem Ministerpräsidenten Dr. Brüning und dem Landtagspräsidenten von Elan eingeschoben hatte.

Gegen 10 Uhr traf der Trauerzug vor der Kirche ein. Der Sarg wurde auf einem katafalkartigen Aufbau vor dem Hochaltar aufgestellt. Hinter dem Sarg nahm der Reichspräsident von Hindenburg Aufstellung. Der Trauertogeschiede wurde vom Erzbischof Kardinal Faulhaber unter Aufsicht des Domkapitelpräsidenten geleitet. Geistlicher Rat Fischer hielt eine längere Ansprache, geleitet. Geistlicher Rat Fischer hielt eine längere Ansprache, geleitet. In der er die Verdienste des verstorbenen Prinzen würdigte. Der Reichspräsident von Hindenburg sang ein Requiem. Unter dem Donner des Ehrensalutes wurde sodann der Sarg zur Gruft getragen. Reichspräsident von Hindenburg wurde beim Verlassen der Hofkirche von der harrenden Menschenmenge mit fürstlichen Hochrufen begrüßt.

internationalen Ausstellungen 1095 zu Klüttich, 1910 in Brüssel und 1913 in Gent waren im Wesen französisch-belgische Verbrüderungsfeiern; Ehrenvorsitzende des „Comité d'Entente franco-belge“ waren Poincaré und König Albert. Und zwar mit einer deutlichen Spitze gegen Deutschland, wenn man sich hier für eine Kultur mit E gegen eine Kultur mit R begeisterte.

Gleich nach der Gründung des belgischen Staates hatte das germanische Leben und Wesen darin bitter und immer wieder ohne Erfolg um sein Dasein zu kämpfen. Das Volk der Brüder van Eyck und Breughel, Rubens, van Dyck, Teniers und Jordans, von Simon Stevin, Velaluis, Mercator, Jost von den Wondel wurde von den um beinahe die Hälfte an Zahl geringeren Wallonen, den Vorposten Frankreichs, nicht nur überall in der Politik und beim Militär ausgeschoben, sondern auch auf allen Gebieten der Kultur niedergehalten, um seinen Nachwuchs, insbesondere im Lehr- und Beamtenstande, zu vereiteln. Vom ersten Tage des belgischen Staates an wurden die flämischen Grundeigentümer um 30 bis 33 Prozent höher besteuert als die wallonischen. Die flämischen Soldaten — und sie gerade standen im Weltkrieg in der Front, wogegen die Wallonen möglichst geschont wurden — mußten sich einer Kommandosprache fügen, die sie meist nicht verstanden; wogegen die Keger in ihrer eigenen Sprache kommandiert wurden. Die vier Universtitäten des Landes waren und sind französisch, so daß Björn Björnson, der Sohn des großen norwegischen Dichters, fragte, wie es möglich sei, „daß mitten in Europa ein Volk von 4 Millionen Seelen lebt, mit seiner alten Kultur, seiner herrlichen Sprache, verurteilt, langsam gewürgt zu werden durch die Feinde seiner Rasse? Ein Volk von 4 Millionen, ohne Universtität?“

Wir haben in den Zeitungen gelesen, wie sich nach dem Weltkrieg furchtbar bemitleidet hat, was der Blamenführer Domela v. Nieuwenhuis voraussagte: „Eine wieder erstandene belgische Regierung... wird aus Ueberlieferung, aus Selbstinteresse, aus Zentralisation, aus dem ganzen ränkewollen, haßdurchtränkten, französischen Geiste heraus in Zukunft noch unendlich viel gefährlicher sein, als sie es schon in der Vergangenheit gewesen.“ Die Folge war, daß die Blamenbewegung nun auch stark unter der Geistlichkeit des Landes festen Fuß gefaßt hat, nachdem diese sich vordem sehr zurückhielt, obwohl doch aus ihren Reihen solche namhafte, die Quellen des flämischen Wesens eröffnenden Volksdichter wie Guido Gezelle und Hugo Verriest hervorgegangen und obwohl es die katholischen Studenten waren, die der Lorderung: „Alles für Wandern und Wandern für Christus“ in die bekannte Kreuz-Form

— — —
B — B — C
B

brachten.

So ist denn heute nach 100 Jahren die Lage in Belgien so, wie sie der sozialistische Abgeordnete Desirée, ein Wallone, 1912 dem König gegenüber geschildert hat: „Es gibt keine Belgier; Belgien ist ein ziemlich künstlich zusammengefügtes Gebilde, aber keine Nation... Die Verschmelzung der Blamen und Wallonen ist nicht mehr zu wünschen, und wünscht man sie dennoch, so bleibe sie ein frommer Wunsch, Peide, die Blamen und Wallonen, haben Sie zum König, Sie, aber diese politische Lebensgemeinschaft genügt noch lange nicht, um sie einander näher zu bringen... Ein flämischer Bauer und ein wallonischer Arbeiter hegen Abneigungen und Bineigungen, die sich gegenständig abstoßen.“

Ein italienischer Barmatfall

Bewisse Leute sehen bei jeder Gelegenheit gleich Korruption. Alles wird für sie zu Schwindel, was sie nicht ohne weiteres erklären können. Es hat auch in der Vorkriegszeit große Finanzskandale gegeben, die allerdings infolge der innigen Verbindung zwischen Rechtsprechung und der alten Oberschicht nicht so stark an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Man darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß in der Gründerzeit der 70er Staatsminister Minister und Abgeordnete zumeist aus dem Adel und Hochadel, ihre politische und soziale Stellung zu ganz dunklen Finanzaffären mißbraucht haben. Es hat hohe Beamte im alten System gegeben, die aus den konjunkturschwachen Zeiten der Außenpolitik bedeutende persönliche Hörsenanteile für sich bezogen haben. Zwischen Hochfinanz und einflussreichen Politikern hat in jener Zeit des Obrigkeitstaates ein sehr intimes Verhältnis bestanden. Man darf die heutige Zeit nur an die Stellung des Barons Holstein, an den Lippelskirchskandal erinnern. Das zeigt auch ein großer Finanzskandal der in der Hochburg des Faschismus in Mailand, Belloni, einer der Vertrauensmänner Mussolinis, hat bei einem Finanzabschluß von 80 Millionen Dollars mit der bekannten amerikanischen Finanzbank Dillon Read anrüchige Geschäfte gemacht. Nach Aussage eines Mitglieds der Stadtverwaltung von Mailand hat Belloni der Stadt Mailand eine Schuldenlast von 12 Millionen Lire hinterlassen. Mussolini hat selbst eine eigene Kommission zur Untersuchung dieser anrüchigen Angelegenheit eingeleitet. Kein Geringerer als der frühere Generalsekretär der faschistischen Partei, Farinacci, hat diese Angelegenheit aufgegriffen und schärfste Verfolgung veranlaßt. Belloni gibt zu seine Entlastung an, daß die Finanzverhandlungen mit der amerikanischen Firma von dem früheren Finanzminister, Grafen Volpi, geführt worden seien. Belloni war aber nicht nur Bürgermeister, sondern auch Aufsichtsrat in mehr als 20 Aktiengesellschaften. Wenn die Nationalsozialisten immer wieder auf das hervorsteckende Beispiel der faschistischen Leistungen in Italien hinweisen und sie in Gegenfah zur deutschen Republik setzen, so muß an Hand dieses Falles, und das ist nur einer von manchen Skandalen, die in letzter Zeit in Italien vorgekommen sind, hingewiesen werden, daß kein System in der Welt die absolute Reinlichkeit garantiert kann, wenn die Träger des Systems nicht aus innerer Moral die absolute Reinlichkeit in der öffentlichen Geschäftsbearbeitung beforpern.

Briand an Frau Stresemann

Paris, 3. Okt. Der französische Außenminister Briand hat an Frau Stresemann das folgende Telegramm gerichtet:

An ehrfurchtsvoller Hochachtung überfende ich Ihnen den Ausdruck meiner bewegten Teilnahme zum schmerzvollen Jahrestag, den heute die Freunde Gustav Stresemanns begehen, um mich dem Gedanken all derer anzuschließen, die in tiefer Trauer den unwiderbringlichen Verlust ermaßen, den Europa in dem Manne erlitten hat, den Sie beweinen.“ Aristide Briand.

Die Heimkehr der vitalen Kräfte in den Katholizismus

Von Friedrich Muckermann S. J.

Im Eingangsartikel des Oktoberheftes des „Gral“, das den Jubiläumsjahrgang dieser bekannten katholischen Literaturzeitschrift einleitet, kennzeichnet der Herausgeber die augenblickliche Situation des deutschen Katholizismus. Wir entnehmen dem Aufsatz mit Genehmigung des Helios-Verlages (Münster i. W.) folgenden Abschnitt:

Um was geht es heute in der Gesamtkultur? Ganz einfach darum, daß jene vitalen Kräfte, die in der neuen Jugend aufbrausen, zu großen Zielen gelenkt werden. Entweder nämlich wirken sich diese Kräfte zerstörerisch aus, um sich in völliger geistiger Anarchie zu zerlegen, oder aber sie dienen dem Aufbau und treiben die neue Gestalt hervor. Wir wissen nicht, ob dieser Prozeß außerhalb der Kreise des gläubigen Christentums noch auf Erfolg rechnen darf. Wir dürfen aber hoffen, daß er vom Katholizismus und überhaupt von den gläubigen Menschen her noch gelingen könnte. Sprechen wir hier vom Katholizismus im Besonderen. Wir haben die ehernen Grundzüge, die alles Leben regeln und normieren, bewahrt. Wir haben ebenfalls noch bis in unsere Zeit hineinreichende große künstlerische Tradition. Es sind aber infolge der Trennung von Staat und Kirche, von Religion und Kultur, oder auch — wir übersteigern hier die Gegensätze — von Kirche und Volk, Zustände herausgekommen, die unsere ganze Kulturmission bedrohen. Das Unglück liegt vor allem darin, daß jene neuen Kräfte, die sich fröhlich trübend in der Menschheit regen, vorzüglich außerhalb der Kirche wirken. Sie sind an und für sich nicht gegen die Kirche gerichtet, sie sind auch nicht notwendig mit dem sogenannten neuheidnischen Lebensgefühl verbunden, sie sind sogar weiterhin innerlich bereit, wieder in den Strom einer lebendigen Tradition zurückzukehren. Aber viele in der Kirche, Klerus und Laien, scheinen das nicht zu bemerken. Sie sind von der übertriebenen Angst beherrscht, als könnten diese Kräfte auch uns zerlegen, als sei man ihnen nicht gewachsen, und so schießt man sich ab. So verurteilt man, was man doch vorher feinsinnig erkennen sollte. Das gilt vor allem von der neuen Bewegungskultur, die geradezu das Charakteristische unseres Zeitalters ist. Auch auf dem Katholikentag in Münster gab es einzelne, die aus der Stiefnis nicht herauskamen. Wir wollen diese Leute nicht verfeinern. Auch wir stehen durchaus auf dem Standpunkt, daß man kritisch sein müsse. Auch wir sehen die Dämonie, wie sie gerade auch in jenen Bezirken, die das Sinnenscheitler stärker einbeziehen, unheimlich zittert. Dennoch haben wir den Glauben, daß die Religion des Christentums auf den Sieg der Gnade und der lichten Engel vertrauen darf.

In Münster ist auch hier eine Art Durchbruchschlacht gekämpft worden.

Das gilt nicht bloß vom Vertretertag, sondern von der Generalversammlung überhaupt. Wer diese Umzüge sah, besonders den der Jugend, der mußte es erleben, daß hier ein neuer Katholizismus marschierte. Wie freundlich, wie schneidend, wie innerlich ergreifend agogen diese Tausende und Zehntausende ihren Fühllein nach. Durch ihre ganze Haltung verknüpften sie, wiewohl eine Luft sei, feste des Glaubens zu feiern. Es war das alles nicht mehr die äußerliche Parade von Organisationen, sondern der nach außen hin sich in großen Formen manifestierende Lebenstrieb des Organismus. Kirche und Volk haben sich in Münster gefunden, und beide haben die Bedeutung dieser Tatsache erkannt. Es sei auch noch erwähnt, daß gerade die jungen Künstler sich zu Worte meldeten, freudig bewegt, daß man ihnen nicht gegenüberstand, kühl zweifelnd, ängstlich abweisend, bereit, sich jeden Augenblick zu skandalisieren, sondern froh, wohlwollend, mit Achtung, einfachhin mit dem Glauben an sie und ihre Künstlerische.

Mes das gibt uns Hoffnung, daß von Münster aus eine neue Zeit für katholisches Kulturschaffen beginnt. Es werden die triebhaften Kräfte, die zukunftsballigen, zu uns kommen, um in der Kirche oder in ihrem Banntreibe zu schaffen, wie einst die Meister des Mittelalters. Von neuem werden die Formkräfte des Katholizismus, die zugleich die Formkräfte der Antike in sich verkörpern, ihre Vermählung feiern mit deutscher Kraft und Vitalität.

Für uns ist die Krise der Problematik und der zersetzenden Analyse vorbei.

Das Leben hat sich seinen Primat, seine Vormachtstellung zurückerobert. Das Leben, das mehrheitlich als Prinzipienreiterei, das Leben, das schaffen will, bauen, malen, singen, musizieren, dichten, feste feiern, das Leben, wie es in Gottes Natur blüht und welkt, welkt und blüht, das Leben, wie es wirken muß in der Religion jenes, der gesprochen hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!

Baden

Was man draußen davon hält

In der Schweiz nimmt man großes Interesse an den Vorgängen in unserem deutschen Vaterland. Der Gschwerteratsprozess in Leipzig gibt den Zeitungen einen speziellen Anlaß, über die Gefahren und ihre Wirtläufer sich offen auszusprechen. In der Basler „Nationalzeitung“ liest man z. B. folgendes: „Von den Nationalsozialisten und ihren Wirtläufern kann jetzt hören, wer will: daß der Bürgerkrieg unvermeidlich ist, daß wir gerettet sind, daß eine Million Mann Stahlhelm voll ausgerüstet mitmachen wird.“ Daß solches Geschwätz existieren mag, hat viel an Wahrscheinlichkeit für sich. Allein der innere Wert dieser Tiraden ist wohl gerade so groß wie der jener, welche Herr Adolf Hitler am 9. November 1923 seinen faumenden Anbetern vorgetragen hat. Wir haben dem Zeugnis gegenüber, daß Adolf Hitler jüngst vor dem Reichsgericht abgelegt hat, dementsprechend auch unsere Bewertung eingefleht. Herr Adolf Hitler hat bekanntlich dem Bayerischen Minister des Inneren i. St. sein Ehrenwort gegeben, er werde nie einen Putz machen, hinterher hat er ihn doch gemacht. Er hat auch angekündigt an jenem 9. November, entweder werde man in dem Putz

Stresemann-Gedenkfeier der Völkerbundversammlung

Genf, 3. Okt. Der Präsident der Völkerbundversammlung unterbrach heute mittag die Beratungen, um Dr. Stresemann anlässlich seines heutigen Todestages folgende Worte des Gedenkens zu widmen: Es ist heute ein Jahr vergangen, seit Dr. Stresemann Deutschland und dem Völkerbund durch den Tod entzissen wurde. Das Werk Dr. Stresemanns ist so eng verbunden mit der Tätigkeit des Völkerbundes in den letzten Jahren, als daß ich näher darauf eingehen brauche. Stresemann besaß eine seltene Gabe, er war Mensch. In allen öffentlichen und privaten Erörterungen hat er, ohne jemals die Interessen seines Landes außer Acht zu lassen, die Fähigkeit besessen, die Auffassung der anderen zu verstehen. Man konnte mit ihm nicht nur verhandeln, man konnte mit ihm sprechen. Deshalb hatten wir für ihn mehr als Bewunderung, mehr als Achtung, nämlich Liebe. Ja, wir haben ihn geliebt. Daß er nicht mehr unter uns weilt, darin liegt der tiefe Schmerz, den wir alle empfinden. Je mehr die Zeit vergeht, um so mehr wird die Nachwelt das Urteil seiner Zeitgenossen bestätigen: Er war ein großer Deutscher, ein großer Bürger der Welt. — Entsprechend der Anforderung des Präsidenten, „den ehrlichen Diener Deutschlands und des Völkerbundes durch einen Augenblick der Sammlung zu ehren“, erhoben sich die Delegierten von ihren Plätzen. Im Namen der deutschen Delegation sprach deren jetziger Führer Graf Bernstorff dem Präsidenten und der Versammlung den tiefsten Dank für die Ehrung des Verstorbenen aus. Wir alle, so fügte Graf Bernstorff hinzu, können sein Andenken am besten ehren, wenn wir seine Arbeit in gleichem Geiste der internationalen Verständigung fortsetzen, die seinen Namen unsterblich gemacht hat.

Die Feier am Grabe Stresemanns

Berlin, 3. Okt. Am heutigen ersten Todestage Dr. Stresemanns fand am alten Luisenstädtischen Friedhof in Berlin eine Feier zur Enthüllung des von Professor Hugo Ledebere entworfenen Denkmals statt. Auf mächtigen grauen Quadern umrahmt eine schlichte, in Form eines griechischen Architravs gemachene hohe Wand die geräumige Grabstätte, in deren Mitte ein Sarkophag aus gleichem Material ruht. Nur ein Wort: „Stresemann“ in einfachen vergoldeten Buchstaben hebt sich von dem Denkmal ab, das schöne alte Bäume überragen.

Die Feier, die von Chorgesang des Akademischen Sängerkorps unter Leitung von Mittel umrahmt war und bei deren Beginn um die zwölfte Stunde die alte Friedhofsglocke läutete, in deren Klang die Glocken aller umliegenden Kirchen mit ihrem Geläut einfielen, vereinte um das Grab und die Familie des Verstorbenen die Spitzen der Reichs- und Länderbehörden und eine Anzahl geladener Gäste.

Reichsminister Dr. Wirth

Die, neben dem Sarkophag stehend, folgende Rede: „Aus Professor Ledebere's Hand nahmen wir mit Dank und Anerkennung das Grabmal des großen Gustaf Stresemann entgegen, und Ihnen, hochverehrter Herr Warrer, übergeben wir dieses Ehrenmal und Ihrer Gemeinde zu treuen Händen. Es war für mich ein interessanter Augenblick in den letzten Tagen, dem Beispiel Gustaf Stresemanns zu folgen und mit Goethe durch die Zeit zu wandern. Ich las die schönsten Stellen, aber eine ist mir besonders aufgefallen, ein Wort Goethes — vom 3. Oktober, dem Todestage Stresemanns — aus dem Jahre 1810 aus einem Briefe Körners: „Es ist der Verneinung sozial in der Welt, daß man zuletzt nicht wüßte, was man billigen sollte, wenn uns nicht eine senkrechte Haltung das Zutrauen erlaube, daß wir unter gegebenen Bedingungen gerecht gehandelt.“

Das ist das Zeichen des großen Staatsmannes des deutschen Volkes gewesen, daß er in der kurzen Spanne, die ihm der Herrgott zu wirken gab, folgerecht gehandelt hat, folgerecht auf dem Wunsche eines stürmischen Herzens heraus unter den Bedingungen, die uns in diesen Zeitaltern das Geschick gegeben hat.

fiegen oder sterben. Er hat aber den goldenen Mittelweg gewählt, und ist, als es brenzlich wurde, rechtzeitig verduftet. Daß solche Naturen an der Spitze einer Bewegung auch einmal Unheil anrichten können, das hat man an jenem 9. November 1923 erleben dürfen. Daß eine Gefahr ähnlicher Natur auch heute wieder vermutet wird, ist begreiflich. Darum schreibt das Schweizer Blatt:

„Es ist nur natürlich, daß die Angst im Publikum zunimmt, umso mehr, als es sieht, daß der Staat nicht zugreift.“

Wir teilen diese Meinung nach den Vorgängen der letzten Tage in Karlsruhe bald auch. Es ist etwas Nichtiges daran. Heute rächen sich Fehler der Vergangenheit, vor allem auch die der bayerischen Justiz bei dem Hochverratsprozess des Herrn Hitler und seiner Mitschuldigen. Weiterhin sollte man es nicht für möglich halten, daß ein Ausländer in allen Teilen des deutschen Vaterlandes die „Maulwurfsarbeit“ nahezu ungehindert tun und den Umsturz predigen und vorbereiten dürfte und darf. Diese geduldige Nachsicht versteht man in der Schweiz nicht, und, offen gestanden, das einfache sächsische Volk bei uns versteht es auch nicht. Die Pflicht der Selbsterhaltung legte eine ganz andere Politik nahe.

Der verblüffende Erfolg der Nationalsozialisten am 14. Sept. hat das eine Gute, er hat die Augen geöffnet. Viele, die am 14. September Hitler die Stimme gegeben haben, sind bereits kuriert; besonders auch die Wirtschaft sieht jetzt die Ruinen, welche die Hitlerdemagogie dem deutschen Volk beschert hat. Man sieht, daß dieser Weg der Hitlerpolitik das deutsche Vaterland in ein furchtbares Unglück hineinjagen kann. Dieses zu verhindern, ist die erste und oberste Aufgabe der Berliner Regierung, aber auch Aufgabe des ruhigen und überlegten Teiles im deutschen Volk. Wir sind überzeugt, die Aufgabe wird gelöst, wenn das deutsche Volk die Stunde seines Schicksals erkennt und dementsprechend handelt. Jedenfalls soll man im Ausland wissen, daß die Hitler nicht das deutsche Volk sind.

Die Vorgänge in der Ukraine

Warschau, 3. Okt. Der Metropolit Szeptycki hatte Unterredungen mit dem Innenminister Skladkowski und dem Vertrauensmann Biludzikis, Minister Red; von Biludzikis selbst wurde er nicht empfangen. Ueber die Unterredung mit General Skladkowski wird bekannt, daß der Metropolit auf die Willkür der polnischen Polizeiorgane und das brutale Vorgehen des Militärs bei den Strafexpeditionen hingewiesen und davor gewarnt habe, durch solche Maßnahmen die ukrainische Bauernschaft in die Arme der sowjetfreundlichen Partei zu treiben. Der Innenminister habe darauf erwidert, daß die polnische Regierung sich nicht abhalten lassen werde, die Ordnung in Ostgalizien wiederherzustellen. Für die Schließung der ukrainischen Schulen sei sein Ressort nicht verantwortlich; er sei es aber gewesen, der dem Kultusminister die schärfsten Maßnahmen empfohlen habe. Bei einer Aktion auf breiter Basis, wie sie die polnische Regierung in Ostgalizien jetzt durchführe, dürfe man sich nicht allzusehr in Einzelheiten verlieren, die als Mißbrauch der Amtsgewalt erscheinen könnten. Die polnische Regierung sei entschlossen, die Elemente auszurotten, die die ukrainische Bevölkerung vom Wege der Ordnung abdrängen, und sie werde unter keinen Umständen von dem einmal eingeschlagenen Wege abweichen.

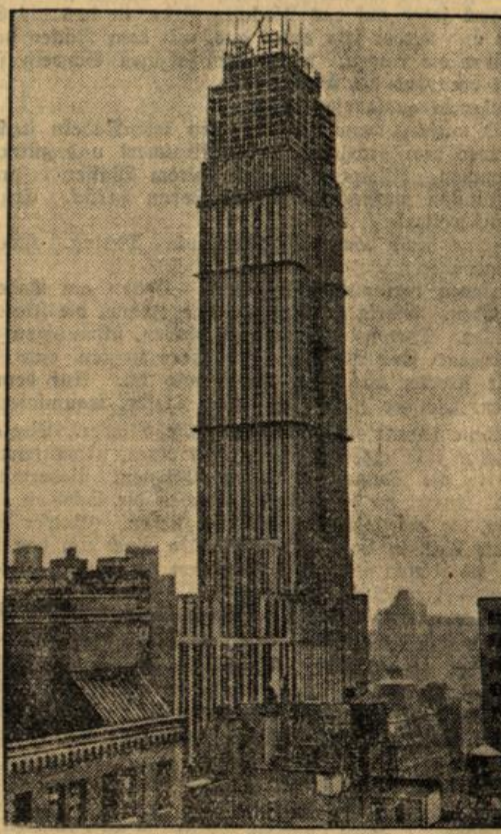
Ford im Kölner Rathaus

Köln, 2. Okt. Im Anschluß an die Grundsteinlegung zum Neubau der Fordfabrik in Köln wurde heute Herr Ford, seine Gattin und seine Begleitung im Rathaus vom Oberbürgermeister Wenaer empfangen. Der Oberbürgermeister begrüßte Ford mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Ein außerordentlicher Anlaß führt uns heute zusammen: Die Gründung einer besonders bedeutenden wirtschaftlichen Produktionsstätte durch das Genie und den Unternehmungsgeist eines hervorragenden Bürger der Vereinigten Staaten auf deutschem Boden für deutsches Material und deutsche Arbeit. Ein besseres Brideschlagen, ein besseres Zusammenarbeiten auf internationalem Gebiet kann ich mir nicht denken. Die wirtschaftliche und politische Lage in Deutschland ist ernst. Der Optimismus, den Sie, Herr Ford, durch den Bau dieses Werkes in solchen Zeiten bezeugen, wird nicht getrübt werden. Man darf niemals vergessen, daß letzten Endes die Hauptursache unserer wirtschaftlichen und damit unserer politischen Not die ungeheuren Forderungen sind, die wir in den letzten 10 Jahren an unsere früheren Feinde geleistet haben. Sie haben, meine Damen und Herren, das Reformprogramm der Reichsregierung gelesen. Es ist jetzt nicht an der Zeit, an Einzelheiten billige Kritik zu üben. Wir werden alles daran setzen, die gegenüber den früheren Regierungen eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Sollte sich zeigen, daß durch die wahrhafte Tat im Innern Ordnung geschaffen ist, daß aber nicht gleichzeitig die ungeheuren Lasten, die uns vertraglich obliegen, getragen werden können, dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, den die Verträge selbst vorsehen, der Zeitpunkt einer Revision.

Herr Ford bedankte sich für die freundliche Begrüßung. Da er die deutsche Sprache nicht beherrscht, hat er den Reichsminister a. D. Albert, Mitglied des Aufsichtsrats der deutschen Rückstellung der Ford-Gesellschaft, in seinem Namen antworten lassen. Dieser führte u. a. aus, Ford sei der Ansicht, daß internationale Zusammenarbeit die wichtigste und beste Grundlage für die nationale Verständigung und den internationalen Frieden bilden. Ford denke über die Zukunft Deutschlands sehr optimistisch und er sehe die augenblicklichen Schwierigkeiten nur als vorübergehend an.

Strafella tritt vorläufig sein Amt nicht an

Wien, 3. Okt. Der Generaldirektor der Bundesbahn Strafella hat an den Bundesbahnpräsidenten Dollfuß ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Dank für die Ernennung ausdrückt. Gleichzeitig teilt Strafella mit, daß er sein Amt erst nach der Durchführung und Erledigung der Berufungsverhandlungen gegen die Arbeiterzeitung antreten werde. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ ist heute abend wegen der Verbreitung beunruhigender Gerüchte beschlagnahmt worden. Der Grund ist der mit der Ueberschrift „Diktaturpläne der Heimwehren“ wiedergegebene Artikel eines reichsdeutschen Blattes, wonach die Heimwehren bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung die Forderung gestellt hätten, daß für den Fall eines Wahlsieges der Sozialdemokraten ein Direktorium mit besonderen Leuten eingesetzt werde.



New-Yorks höchster Wolkenkratzer vor der Vollendung

Der ungeheure Riesenbau in der 5. Avenue in New-York steht vor der Fertigstellung. Er wird der höchste Wolkenkratzer der Welt sein. Nur Bürobetriebe sollen dort untergebracht werden.

Göbbels darf nicht „führen“

Ursprünglich hatte Hitler den Berliner Leiter der NSDAP, Dr. Göbbels, zum Führer der Fraktion der NSDAP des Reichstags bestimmt gehabt. Da mehrten sich aber die Widerstände gegen Dr. Göbbels, der sich bekanntlich wiederholt die schwere Beleidigung durch seinen früheren Vg. Mossakowski, Göbbels sei ein „abgefeimter Lügner“ widerspruchslos gefallen ließ. Auch sind die „Proleten“ in der NSDAP darüber empört, daß sich dieser sogenannte „Arbeiterführer“ ein kostspieliges Luxusauto angeschafft hat, daß sein Geschäftsführer Wilke ein Zigarrengeschäft einrichtete, während für die NSDAP-Leute kein Geld vorhanden war.

Jetzt ist Herr Göbbels kalgestellt und für ihn übernimmt die Leitung der NSDAP-Fraktion der Münchener Dutschitz und jetzige Abteilungsleiter Innenminister Dr. Frick.

Zentrum und Wahlrechtsreform

In allen Wahlkreisen wurden bei der Aufstellung der Kandidaten diese verpflichtet, bei ihrer Wahl unter allen Umständen für die sofortige Inangriffnahme der Wahlrechtsreform sich einzusetzen. Nun liegt bekanntlich ein Regierungsentwurf vor, doch vertreten wir die Auffassung, daß diese Reform nicht genügt, daß sie eine gründliche Änderung erfahren muß und daß, wenn der Reichstag verfaßt werden sollte, das Volk aufgerufen werden muß zur Entscheidung über die Wahlrechtsreform.

Dieser Tage trat das Kuratorium der Zentrumspartei Westfalen-Ost in Paderborn zu einer besonderen Sitzung über die Frage der Wahlrechtsreform zusammen und beschloß nach einer eingehenden Debatte folgende Resolution, welche dem Reichsparteivorstand und der Zentrumspartei des Reichstags übermittelt wurde:

Das jetzt bestehende Wahlrecht birgt die größten staatspolitischen Gefahren in sich. Deshalb fordern wir von unseren Reichstagsabgeordneten nochmals dringend, sich für eine Wahlrechtsreform einzusetzen. Sie muß zum Ziel haben:

- 1. Geraufhebung des aktiven und passiven Wahlalters.
- 2. Wesentliche Beschränkung der Zahl der Abgeordneten durch Geraufhebung der erforderlichen Stimmenzahl.
- 3. Beseitigung des Listenwahlsystems.
- 4. Verkleinerung der Wahlkreise, damit die Persönlichkeit und damit Pflichtgefühl und Verantwortung zur Geltung kommt.

Sollte der Antrag der Zentrumspartei, der schon im letzten Reichstag gestellt war, wieder abgelehnt werden, so bitten wir die Parteileitung dringend, unverzüglich einen Volksentscheid herbeizuführen.

Leute ohne Verantwortung

Bei den Berliner Sozialdemokraten geht es recht tüchtig zu. Die Radikalen wollen die gemäßigten verantwortungsbewußten Elemente hinausjagen. Und sie scheinen damit auch Erfolg zu haben. Auf der letzten Funktionärversammlung blieben die Gemäßigten zu Hause; die Diskussion wurde fast ganz von den heillosen Radikalen beherrscht. Den Auftakt gab eine von radikalen Phrasen triefende Rede des Abgeordneten Aufhäuser, der einst (lang, lang ist's her) Demokrat war, dann zu den „Unabhängigen“ überlieferte, um sich nachher zur Sozialdemokratie zurückzufinden. Er forderte zum rückwärtslosen Kampf gegen die Notverordnung auf und erklärte es für untragbar, wenn die Sozialdemokratie die Notverordnung dulde. Am „Vorwärts“, der doch im Wahlkampf gewiß das Mögliche geleistet hat, ließ er kein gutes Haar. Was der „Vorwärts“ schreibt, sei alles noch viel zu gemäht. Wie ein kokettes Mädchen biete man dem Bürgerium die Reize der Sozialdemokratie an, anstatt die Faust zu zeigen. Und dann gab es eine Diskussion, in der selbst Aufhäuser die von ihm heraufbeschworenen Geister nicht mehr bannen konnte. Ein Diskussionsredner gab dem holländischen Sozialistenrecht recht, das behauptet hatte, die deutsche Sozialdemokratie habe durch Übermaß Verantwortungsgelübs an Werkkraft verloren. Ein zweiter wurde noch deutlicher.

Wir, irgendwo in Russland...

Von Wilhelm Aufzermann.

Wir haben noch unsere Gloden. Aber wissen nicht wo. Irgendwo im großen Wald, wo Vater Eudogis liegt.

Acht Rotgardisten sind als Aufseher unter uns verteilt. Täglich, von fünf Uhr früh, bis abends, wenn die Sonne allmählich im Westen verschwindet, müssen wir schuften. Selten fällt ein Wort. Stumm starzt jeder auf das Fleckchen Erde, in das die Schaufel fällt. Hin und wieder legt einer aus, mit dem Rücken der Hand fährt er über die Augen, wischt den salzigen Schweiß fort, der schmerzhaft brennend die Augen sticht.

Unheimlich quält die Sonne. Ein und wieder, wenn die Strahlen wie Nadeln stechen und die Luft über dem graslosen Boden flimmert und zittert, bricht einer zusammen. Allmählich, mit kaltem Wasser bespritzt, von nervigen Äußerungen meistert, kehrt das Leben zurück. Ein Schluck Branntwein, weiter!

Die Sirene heult vom Maschinenshaus. Mittag. Zwei Stunden Mittagspause. In Gruppen versammelt wir uns. Geden am Boden, Brot in den Händen. Hierig reißen es die Zähne, die Flasche kreist in der Runde. Dort speit einer aus: gelden, schmutzigen Schlein, wie Reimboden. Der Wein reinigt unsere Rehlen eine Zigarette nach. Wir strecken uns aus, liegen wie tot. Auf dem Bauch, dem Rücken, wie der Zufall es will. Tief, traumloser Schlaf.

Die Sirene schreit auf. Weißer die Glieder. Wie aus dem Grabe erheben wir uns, hier einer, dort einer, schwankend. Neden die Arme in die Sonne, ein müdes Gähnen. Ueberwinden die Müdigkeit. Zurück an die Arbeit. Stechen die Schollen. Beladen die Karren, die auf schmalen Schienen stehen. Weiber entführen leuchtend die Last, in Lumpen gehüllt, ein Tuch um den Kopf geschlungen, die Rücken gekrümmt, stampfen sie einher. Alte, junge, schwangere — menschliche Jungtiere.

Kinder, zehn-, zwölfjährig. Kleine, ausgemergelte Gestalten, schmale Gesichter, Rot in den Augen, entladen die Wagen. Abend. Zwanzig verfallene Rehmählen an der Straße schimpfen sich Dorf. Unser Dorf. Tagsüber, wenn wir auf den Piegeln arbeiten, scheint es verlassen. Der Boden ist hart und reißt nicht. So arbeiten alle, die können, jung und alt, Frau und Kind. Eugen Wassiljtsch nicht.

Auch Vater Eudogis ist nicht mehr. Sie sind tot, aber nicht vergessen. Die Wasser der Rema nahmen Wassiljtsch auf, führten ihn fort, weit hinaus ins Meer, in die Ewigkeit. Der Fluß murmelte unser Leid. Die Pfeiler der Brücken tagen empov, drohend, finstern, riesige Schattten. Aus einer Gölle tönt flagend ein Lied und weckt die Erinnerung.

Eugen Wassiljtsch und Vater Eudogis. Vor Monaten noch westten sie unter uns, bis die Garbissen kamen, an einem Tage

Er erklärte es für unerträglich, daß sozialdemokratische Schwerkverdiener nicht einen Finger rühren für die Solidarität und für die Solidarität in der Partei. Am allerdeutlichsten sprach sich ein dritter Diskussionsredner aus, der rundheraus erklärte: „Würden wir weiter eine Politik der Nurverantwortung treiben, würden wir weiter zusammen-

„Das neue Gesicht Deutschlands“

Bemerkenswerte Heuserungen des „Popolo d'Italia“ zum deutschen Wahlausgang

Zu dem deutschen Wahlausgang hat Mussolini in seinem Befehlsblatt seine Meinung formuliert. Einige Tage später hat dann der von seinem Bruder Arnaldo Mussolini verantwortliche geleitete „Popolo d'Italia“ die Stellungnahme des Duce noch interessanter ergänzt, indem er die heutige Einstellung Italiens zu Deutschland eingehend präzisier. Wir halten die Aeußerungen des „Popolo d'Italia“ unter jedem Gesichtspunkt als so interessant, daß wir sie in genauen Wortlaut wiedergeben. Das genannte Blatt schreibt:

Was wir in diesen kurzen Sätzen erst zwischen den Zeilen lesen müssen, finden wir in einem Zeitartikel des „Popolo d'Italia“, der bekanntlich von Arnaldo Mussolini, dem Bruder des Duce verantwortlich geleitet wird, genau erläutert und ergänzt. Das genannte Blatt schreibt: Kurze Zeit nach seiner Niederlage von 1870 konnte Frankreich sein Heer frei organisieren, seinen gleichberechtigten Platz unter den Großmächten wieder einnehmen, Tunis besetzen und ein Militärbündnis mit Rußland schließen.

Was machte man aber mit Deutschland nach seinem Zusammenbruch im Jahre 1918? Heute, 12 Jahre nach Friedensschluß, betrachtet man Deutschland vielfach noch als ein Rand zweiter Klasse. Muß dieser Zustand das deutsche Nationalempfinden nicht demütigen und verletzen? Wenn dann plötzlich eine mächtige Sturmflut in den Reichstag 107 nationalsozialistische Abgeordnete, zu denen man sogar noch ein weiteres Hundert verfallensgegerne Deputierte rechnen muß, brachte, bricht man überall in große Ueberrassungsraufe aus.

Die italienische öffentliche Meinung bagegen ist über den Wahlausgang keineswegs erstaunt.

Jedes Volk, das in sich Lebensfähigkeit und Rationalbewußtsein hat, ist dazu bestimmt, sich wieder zu erheben, auch nach der schwersten Katastrophe. Hinweg über Gebietsbesetzungen und Verstimmelungen, hinweg über alle Verträge, schreibt siegreich die Geschichte. Sie stemmt ihre Lebens- und Gleichgewichtskugel immer wieder auf. Heute sind wir aber in Deutschland noch nicht ganz so weit.

Politisch hat die nationalsozialistische Flut der Hitlerpartei noch keine entscheidende Bedeutung, ebenso wie sie den parlamentarischen Knoten noch nicht zu entwirren vermag. Es kommt ihr vorläufig nur ein symptomatischer Wert zu. Aber auch die demokratische Behauptung, als ob der Gewinn der Kommunisten in der Praxis den Sieg der extremen Rechten annullieren werde, ist nicht stichhaltig, denn der Unterschied zwischen den beiden extremen Parteien, von denen die eine 22, die andere 85 Mandate gewonnen hat, ist doch zu gewaltig. Heute ist Deutschland auf dem Weg, sich auf sich selbst zu besinnen. Den Glauben in sich selbst, in seinen Einigungsgedanken, in sein Rationalbewußtsein, in seine eigene Wiedergeburt außerhalb der Gruf von Versailles hat es zum Teil schon wieder gefunden. Der Sieg Hitlers baut sich im wesentlichen auf die Wahlverluste der Sozialdemokraten und der Partei des verstorbenen Reichsaußenministers Stresemann auf. Die ausgezeichnete sozialistische Organisation, die sich auf ein Staatschmarozertum aufbaute, vermochte den schweren Schlag nicht zu parieren. Mit einer weit größeren Niederlage ging jedoch die Stresemannpartei aus der Wahlschlacht hervor, obwohl von der Schwereindustrie große Geldbeträge zur Wahlpropaganda zur Verfügung gestellt wurden. Das Rationalbewußtsein hat über den Stahlbruch gestiegt, der

gebaut werden. Ich bin ein Freund der Koalition, solange sie noch agitatorische Möglichkeiten für die Partei bietet.“

Die Koalition ist also nur solange gut, wie sie der Partei nützt. Verantwortung darf nur übernommen werden, wenn sie die Parteigeneration nicht stört. Fragt sich bloß, welche Partei dann in Zukunft noch Luft verschöpfen wird, mit so unsicheren Kontonten eine Koalition einzugehen.

Jetzt ist Frankreich in der dogmatischen Verteidigung des Versailles Vertrages erstickt.

Der „Temps“ schreibt auf höhere Weisung hin, daß eine Revision der Verträge eine abschauererregende Ungerechtigkeit wäre. Sicher hat man auch mit Absicht die großen französischen Manöver soweit weg von Choisy gehalten.

Die unerbürdliche Haltung Frankreichs und seine Verteidigung der Verträge, die dogmatische Vereinerung jeder Revisionsmöglichkeit, die gewaltigen Müstungen, der anjehneid endgültige Sturz des Vinkkartells in Frankreich sind alles Katastrophen, die auf den Wahlausgang in Deutschland nicht ohne Einfluß bleiben konnten.

Das Anschwellen der nationalsozialistischen Welle zeigt uns außerdem die ungestüme Auflehnung der jüngeren Generation gegen den alten regierungsunfähigen demokratisch-sozialistischen eingefestelten Parlamentarismus. Die schwere Wirtschaftskrisis, die entsetzliche Zunahme der Arbeitslosigkeit, die furchtbare Verblutung des Staates durch die sozialistischen Versicherungsleistungen sind die Hauptursachen der inneren Unzufriedenheit, welche der gesunde und lebensfähige Teil der Nation zu überwinden berpflicht.

Die Kriegserfahrungen haben sowohl in Deutschland wie in Italien und in den anderen Ländern zur Genüge gezeigt, daß der Sozialismus die Staatskasse ausaugt und zu einer Verhöhnung des Lebens der Nationen wird.

Die Rettung finden wir nur im Antisozialismus, d. h. in der Ablehnung des Sozialismus. Aber auch die Zunahme des Kommunismus in Deutschland zeigt uns die kritische Lage, die heute keine halbwegs vernünftigen Maßnahmen mehr verträgt; wie sie keine kleinen, unfähigen Männer brauchen kann. Deutschland braucht einige große, überragende Persönlichkeiten, die das Staatschiff durch die vielen Gefahren zu steuern vermögen.

Die italienische öffentliche Meinung scheid mit eiserner Ruhe der nächsten deutschen Entwicklungspole entgegen. Wir sind keine überzeugten Paneuropäer, wohl aber aufrichtige Europäer, die erhoben über allem Haß, den kleinen und großen Wölfen unseres Kontinents ihr heiliges Lebensrecht und ihre volle Unabhängigkeit gönnen.

Im Herzen Europas leben drei große Kulturen nebeneinander: die italienische, die französische und die deutsche. Alle drei sind für ein normales Leben in Europa notwendig. Italien hat sich einst dem Verfall, Frankreich zu unterdrücken, widersteht, das gleiche tut es heute, wenn es das nationale Wiedererwachen Deutschlands begrüßt.

Der Frieden in Europa kann nicht durch Kanonen erhalten werden, sondern einzig und allein durch ein gerechtes Zusammenarbeiten und besseres Verstehen dieser drei großen Völker. Gleiche Rechte, gleiche Pflichten muß deshalb die Lösung heißen.

Mitteldeutscher Theaterbrief

Die Leipziger Oper hat das Ereignis des Septembers, die mit Spannung erwartete Wiedereröffnung eines vergessenen Offend ab (vgl. S. 2. Nr. ...): „Robinsonade“. Den 1897 in Paris erfolglosen „Robinson Crusoe“ hatte es aber Zeit vernichtet. Zufällig kam die Oper jetzt aus Sicht. Durch die Initiative des Leipziger Operndirektors Brämann ist eine Bearbeitung und Neuaufführung durchgesetzt worden. Ein neuer Text ist entstanden, voll reizen dem Humor. Das Schöne ist die geglättete Verformung von Originalmusik und neuem Text. Nach den Irrungen und Wirrungen vieler modernen Musik triumphierte die schwungvolle Melodist Offenbachs. Die Opernbühnen haben ein neues Zeugnis. Der alte Abenteuerstoff ist beibehalten, aber wirfamer umgewandelt. Die Neufassung errang einen rauschenden Erfolg. Georg Winkler redigierte die Partitur, Wilhelm Schläppling dirigierte. Amübel wurde das Abenteuerpaar, Maki Trummer und August Seider. — Das Leipziger Komödienhaus brachte zwei gegenwärtliche Neheiten: eine liebenswürdige groteske Bauermpoße: „Die Eheprobe“ von Anton Maly. Sie schildert die Wiederheirat einer verwitweten, geizigen Bäuerin. Das galizische Egernter Ensemble prägte sich mit der Charakterstudie einer budjigen Bauerndienerin. Die andere Neuheit entstammte der Familie der Wallace, Fletcher ufm. Der Engländer Percy Robinson packt durch die rein auf Spannung gearbeitete Kriminalaffäre: „Die rote Hölle“. Erschütternd war Fotte Frank-Witz als duldende Mutter eines unschuldig Verdächtigten.

Das Neufische Theater in Gera erhielt eine ungewöhnliche Einladung: es soll mit seiner im Geiste Strindbergs injenzierten Aufführung von „Karl XII.“ in deutscher Sprache in den Städten von Strindbergs Heimat gastieren. — Die Landesbühne in Riesa wartete mit einem aktuellen Schauspiel „Landfucht“ von William Schirmer auf. Von undramatischen Sägen abgesehen, führte es fesseln den Verzweiflungskampf der ostpreussischen Landwirte vor, die ihre Güter verkaufen müssen und, heimatslos, vergeblich ihr Glück in den Städten suchen. Die Art der Gestaltung erinnerte an Subermann. M. René schuf eine Vorstellung von Gewicht.

In Dresden erlebt man eine Merkwürdigkeit: das Albert-Theater erhielt für die neue Spielzeit keine Konzession, obwohl es sich rentierte und künstlerisch arbeitete. Abendlich, wenn überall die Vorhänge sich heben, liegt hier die Kamme im Dunkeln, und die Künstler zählen zu den Erwerbslosen. — Alfred Dreher.

wie heute. Müde und abgearbeitet sahen wir vor unseren Hütten, tauchten Tabak und ruhten. Koltend raffelt ein Lastauto über die Brücke am Eingange des Dorfes. Hielt. Zwanzig junge Burichen, in Waffen, das Gewehr umgehängt, die Mündung nach unten, sprangen ab. Die rote Fahne mit dem weißen Stern voran zogen sie zum Marktplatz. Aufreizend sangen sie den Schlußruf der Gottlosen.

Wir haben ruhig. Von Haus zu Haus zogen sie. Die Fahne immer voran, wo sie hinkamen, standen wir auf, grüßten die Fahne. Rehtausend Gedulsten lagerten in der Stadt, eine Stunde von hier. Zusammengezogen. Abenteuer, Verbrecher, Großstadtschindel. Die geringste Unvorsichtigkeit hätte sich geächt, hätte sich bitter geächt. Ein böhnisches Rädeln wäre Selbstmord gewesen. So fügten wir uns, das Beispiel anderer Gemeinden aus uns Warnung genug.

Die zwanzig die ihren Gott beschimpften, konnten uns deshalb nicht reißen. Wir kannten genau ihre dunklen Absichten. Sie suchten auch diesmal vergebens die verschwundene Glode. Aber leider zogen sie nicht ab. Da sie sahen, daß wir ruhig blieben, lehrten sie zum Marktplatz zurück. Stellten die Gewehre zusammen, schafften Holz herbei und einzündeten ein Lagerfeuer. Andere suchten in unseren Wohnungen nach Lebensmitteln. Trieben Brot, Wein, Döhner, die sie fanden, bei. Und dann, dann mußten wir zu ihren aufkläreren Vorträgen.

Da läutete plötzlich eine Glode. Ja, unsere Glode läutete. Vater Eudogis war zu Haus. Allein. Drei traten ein, stöberten in allen Winkeln, suchten die Glode, fanden sie nicht. Was alles vorfiel, wissen wir nicht genau. Kein Schrei drang zu uns herüber.

Sicher ist, daß Eudogis dann sterbend am Boden lag. Nach einer Stunde verließen sie das Haus, begaben sich aber nicht zum Marktplatz, sondern zur Brücke, und blüeten hinaus auf die Landstraße, dem goldenen Wald zu, von wo Wassiljtsch kommen mußte.

Hatte der Vater unter größten Partem Wassiljtsch betreten? Wo die Glode ist? Wir glauben nicht. Wer war es?

Die drei entzückten unseren Augen. Knüpfl ein gräßlicher Schrei voll Entsetzen und Todesangst. Dampf halte Stimmengedröhn zu uns herüber; sie hatten ihn. Aus dem Hinterhalt hatten sie den Feinkehrbaren überfallen und erschlagen. Die Leiche schlepften sie zur Brücke und warfen sie in den Fluß. Ihre Sendung war zum größten Teil erfüllt. Sie lehrten zurück zum Marktplatz. Nicht lange, und alle marschierten ab. Verstiegen den Lastwagen, verschwand wie ein böser Spuk in der Nacht!

Um den Vater bemühten sich die Frauen, brachten ihn zum Bewußtsein. Allen Trost wies er zurück. Seine Lippen schwiegen. Man legte ihn auf sein ärmliches Lager, zwei Frauen blieben bei ihm, und unter alter Führer, betreuten ihn während der Nacht.

Am Morgen wachte er alle zu entfernen. Er erhob sich, aufrecht und gerade, fast starr, ohne sich umgucken, mit großen, offenen Augen vor sich hindlickend, den Mund wie mit einem Eisen geschlossen, als habe er schon ewiges Schwe-

Blond unter Farbigen

Ein westindischer Roman von Dr. Volkmar Jro

Die braune Carlotta lebte seit sechs Jahren mit Montereau auf „La Fortune“, liebte ihn in der unterwürfigen Art, die bei farbigen Frauen gegenüber weißen Männern nicht selten ist. Kummerte sich wenig um seine häufigen Ausflüge zu ihren Nebenbuhlerinnen in den Tanzhäusern um Port Castries und um sein Leben während seiner ausgedehnten Reisen, fühlte sich aber, trotzdem sie nicht mit ihm verheiratet war, vollkommen als Herrin im Hause, da er das nicht unbeträchtliche Vermögen ihres Vaters, eines spanischen Pflanzers auf Dominica, zur teilweisen Bezahlung seiner Schulden verwendet hatte und war im übrigen vollkommen zufrieden, ihr faules und bequemes Leben auf „La Fortune“ ohne Störung durch weitere Verpflichtungen als Hausfrau weiterführen zu können.

Ihre kleine Tochter Juanita, ein entzückendes braungelbes Ding von fünf Jahren, und der rot-blaue Papagei „Nani“ genüßten ihr vollkommen als Gesellschaft, ein Stosß französischer Kolportageromane, die ihr der Buchhändler von Port Castries pünktlich jeden Monat lieferte, ein altes Grammophon, Zigaretten und süßer Likör — mehr brauchte Carlotta nicht, um glücklich zu sein. Den größten Teil des Tages verschief sie oder lag rauchend in ihrem riesigen Schaukelstuhl, unterhielt sich mit Juanita und dem Papagei, lag stundenlang auf den Klippen am Meere oder legte Patienten, bewohnte drei Zimmer in einem Seitentrakt und ließ das übrige Gebäude vollkommen verwahrlosten.

Jahrelang war diese Idylle weder durch Besuche noch weiße Gäste gestört worden. Auch damit war Carlotta zufrieden, denn sie haßte alle Weißen, besonders die englischen Damen, die sie wegen ihrer blassen Hautfarbe nur die „Mageren Leichen“ nannte.

Am Nachmittag des vergangenen Tages war sie jäh aus ihrer Beschaulichkeit gestört worden:

Montereau war erschienen und hatte sie durch die Mitteilung überrascht, daß er auf „La Fortune“ ein Fest für seine Freunde geben werde, ein großes Souper mit Feuerwerk, Musik und festlicher Beleuchtung. Er wartete ihren Einwand nicht ab, sondern befahl sofort, den Speisesaal und die Parterrezimmer in Ordnung zu bringen, rief selbst ein halbes Duzend Negerweiber zusammen, gab ihnen Befehle und Schreierliche, ließ die dicken Spinnweben von den Zimmerwänden kehren, die Möbel reinigen, die halberblindeten Spiegel putzen und kummerte sich nicht um das sprachlose Erschauern Carlottas, die Derartiges noch nie erlebt hatte. Daß er ihr strenge verbot, sich beim Feste zu zeigen berührte sie wenig, sie war im Gegenteil froh darüber und nahm sich nur vor, von irgendeinem perfekten Plaze aus die unangenehmen Eindringlinge zu beobachten.

Montereau hatte das große Reinemachen persönlich überwacht und war in die Stadt zurückgefahren, am Morgen kam dann ein Wagen mit Weinschiffen, Likören, Tafelsilber und der schwarzen Köchin Blanche, die schreiend wie ein Soldat ihre Anordnungen gab, die Negersknechte Carlottas zum Gemüseputzen kommandierte, die fleischigsten Hühner ausuchte und kunstgerecht ein junges Schwein schlachtete.

Carlotta war vor dem Lärm der Schwarzen in ihr Zimmer geflüchtet und tröstete sich und Nani, der ununterbrochen geterte, daß nach dem Feste die gewohnte Ruhe und Beschaulichkeit auf „La Fortune“ herrschen würde. Als Montereau mittags mit dem Grammophon zurückkam das er zur Reparatur in die Stadt mitgenommen hatte, und als der alte Kasten ein paar neue Platten heruntergeliefert, war sie restlos ausgeglöhnt da sie ohne dieses Fest nie die neuesten Pariser Schläger erhalten hätte.

Nest hatte sie den Nachmittag nach ihrer Gewohnheit verschlafen, lag dann gähnend in ihrem Schaukelstuhl und schnupperte, die Gerüche von verschiedenen delikaten Gerichten machten sie neugierig. Sie überwand ihre Furcht vor der schreienden Köchin, stieg mit der kleinen Juanita die Treppe hinunter und kam eben in die Küche, als sich Blanche eine frische Peise anzünden wollte. Die Schwarze grinst, schob der Kleinen ein Stück Schokolade in das vor Staunen über die ausgebreiteten Herrlichkeiten offenstehende Mäulchen, zündete sich die Peise an und begann überlegen die Zubereitung der Hühnerpostete und einer riesigen Lortz zu erklären. Carlotta nickte stauend und wollte wissen, wieviele Personen geladen seien. Die dicke Blanche setzte sich auf einen wackeligen Stuhl und zählte an den Fingern die Namen auf: Als letzten den des Fräulein Görting. Nicht ohne Absicht, denn sie beobachtete dabei neugierig, welchen Eindruck die Nennung des Namens machte. Da die ahnungslose Mulattin gleichgültig blieb, wurde die Schwarze unsicher. Sie wußte nicht, ob es Verstellung oder Gleichgültigkeit war und warf so nebenbei hin, daß die blonde Deutsche schon einigen Männern in Port Castries den Kopf verdreht habe!

Carlotta fragte neugierig ob sie sehr schön sei. Blanche verdrehte die Augen und schilberte sie als einen blonden Engel, als die schönste Frau, die sie überhaupt gesehen habe, noch schöner als die blonde Heilige auf dem Altarbild in der Domkirche.

Dann warf sie einen Blick zur Türe, kam näher und flüsterte:

„Nehmen Sie sich in acht, Madame!“

Carlotta suchte die Schulter. Die Schwarze gaffte sie unermüdet an, kam noch näher.

„Er ist in die Deutsche verliebt! Er will sie heiraten!“

„Wer?“

Blanche blinzelte mit den Augen gegen das Nebenzimmer. „Der Marquis!“

Carlotta sah sie sprachlos an. Blanche horchte, schloß rasch die Türe, zog die Mulattin in einen Winkel, begann dann hastig zu erzählen, was sie von Herrn Grignon wußte: Daß der Marquis bis über die Ohren in die Blonde verliebt sei, daß er allen seinen Freunden erklärt habe, er gebe das Souper nur wegen ihr und daß es nicht mehr lange dauern werde, bis sie hier im Hause als neue Herrin einziehe.

Sie wartete, daß Carlotta antworten werde, aber die Mulattin schüttelte nur den Kopf. Da schwor die Köchin bei allen Heiligen, daß es wahr sei, ganz Port Castries wisse davon!

Carlotta sah über die Lortzen und Posteten, befahl ihrer Kleinen, in der Küche zu bleiben und öffnete die Türe in den Speisesaal. Die lange Tafel war schon gedeckt. Das schöne Barocksilber und Kristall des Herrn Grignon funkelt

und stach seltsam von den verblähten Seidentapeten und den erblindeten Spiegeln des Saales ab, auf den breiten, freisunden Bronzelustern waren dicke Kerzen angezündet, auf dem Tische an der Wand stand eine Reihe von Schüsseln mit kalten Gerichten. Montereau ließ eben die verrostete Mechanik einer Spieldose abschnarren und erschraf, als Carlotta plötzlich lautlos neben ihm auftauchte.

„Was willst du hier? Ich habe dir doch verboten, dich heute abend im Hause zu zeigen.“

Sie stampfte mit dem Fuße auf, ihre großen dunklen Augen funkelten.

„Du willst mich vor der blonden Deutschen verstecken?“ Montereau starrte sie an, stand auf. Er konnte einen Moment seine peinliche Ueberraschung über ihre Frage nicht verbergen. Sie witterte sofort, daß er Furcht vor einem Skandal habe und sagte drohend:

„Es heißt, daß du die Deutsche heiraten willst?“ Er zog eine Grimasse.

„Dummer Tratsch!“

Sie ballte die Faust.

„Du lügst!“

Er lächelte eisig.

„Warum solltest du mich belügen? Glaubst du wirklich, daß ich Furcht vor dir habe? Im Uebrigen — Monsieur Derré würde sich sicher mit Vergnügen um dich kümmern!“

Sie begann zu schreien, erklärte, daß alles Lüge sei, was man über sie und Derré erzählte, sie sei nur einmal mit ihm nach Port Castries gefahren.

Er wehrte ab.

„Morgen mehr darüber. — Ich habe jetzt keine Zeit, meine Gäste können jeden Augenblick kommen, verschwinde jetzt!“

Er versuchte, sie fort zu schieben, sie hielt sich an seinem Arm, drohte, daß sie Skandal machen werde, daß sie allen Gästen erzählen werde, daß er ihr die Ehe versprochen habe. Daß sie zehntausend Silberdollars in die Plantage gesteckt und ebenfalls Recht hier habe, wie er, daß sie der blonden Deutschen die Haare ausreißt und das Gesicht zerkratzen werde!

Bothenplauderei

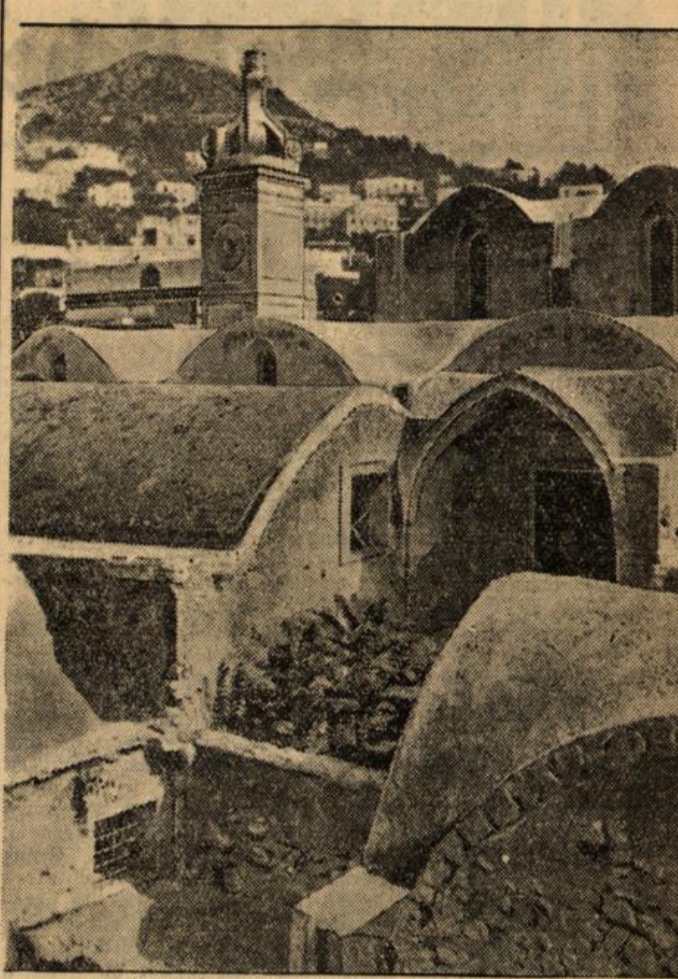
Russischer Dumping — Die größte Materialschlacht der Weltgeschichte — Demokratie und Moral

Das europäische Gewissen — Meine Koalition

Nun hab ich mein Bild in der Pravda noch einmal betrachtet. Es steht über dem mächtigen schwarzen Bauche nicht das hübsche Wort Zentrumsparter, sondern Zentrumspariet, was ich berichtigt hätte. Ich habe dem Chefredakteur dieses Moskauer Bolschewistenblattes mein Bild gesandt mit der Unterschrift: „So sehe ich in Wirklichkeit aus...“ Hoffentlich schickt er mir ein Bild zurück: „So sieht es in Rußland in Wirklichkeit aus.“

Man sollte nämlich meinen, es müsse in Rußland Brot in Hülle und Fülle geben, wenn man die Ausfuhrziffern des russischen Weizens betrachtet. Dem ist aber nicht so und gerade umgekehrt. Rußland exportiert und exportiert Rohstoffe und wieder Rohstoffe. Und der Zweck der Leistung? Etwa, um ein Geschäft zu machen? Freilich, aber ein ganz ungewöhnliches. Rußland exportiert nämlich zu so billigen Preisen, daß teilweise nicht einmal die Transportkosten für manche Ware gedeckt werden. Und eben dadurch erreicht es sein Ziel. Man weiß, daß in aller Welt Rohstoffe in Massen angehäuft liegen, man denke nur an Kaffee in Brasilien. Man hat das zum Teil zurückgehalten, um die Preise zu drücken. Nun aber sitzt man damit auf. Kein Mensch hat Geld und Lust, diese Massen von Sachen zu kaufen. Diesen Augenblick hat der kluge Bolschewist abgewartet. Wo schon an sich eine Abwärtskurve für Rohstoffe da ist, die eine Wirtschaftskrise überhaupt im Gefolge hat, da macht es noch seinen Dumping dazu und unterbietet alle und jeden um jeden Preis. Dadurch vergrößert es natürlich diese Weltkrise und betreibt die Revolution. Europa — auch Amerika — aber ist so gelbgerig, daß es einfach kauft, kauft, wo es am billigsten ist. Rußland rechnet immer richtig, wenn es mit der zivilisierten Gefährigkeit rednet. Und so verkauft es Weizen, obwohl seine eigene Landwirtschaft zertrümmert ist und die eigenen Leute hungern. Das ist die Wahrheit über Rußland und die Wahrheit über Europa. Europa heißt in den goldenen Reden, wie ein gieriger Hecht... Wir erleben wieder ein dramatisches Stück jener Niesenmaterialschlacht, die augenblicklich zwischen der westlichen und der östlichen Welt geschlagen wird. Wieso denn? Ich will es erklären.

Wir haben im Westen das System des Kapitalismus, und man bemüht sich, es durch fortgesetzte Rationalisierung zu erneuern. Alle Versuche, diesen Kapitalismus von innen, also durch Revolution, zu erledigen, sind fehlergeschlagen. Nun wird es auf neue Weise versucht, nämlich von außen. Man begibt sich auf den Weg der Konkurrenz. Ganz Rußland ist heute ein einziger Arbeitsprozess. Da keine Niesengehälter an Direktoren gezahlt werden und da überhaupt alles in die Wirtschaft wieder hineingesteckt wird, in die Wirtschaft, die der Staat selber ist, so spart man natürlich an Betriebskosten und kann als einziger Produzent Preise machen, wie man will. Man hat auch keinerlei Rücksicht zu nehmen auf die Forderungen der Arbeiter, denn der Arbeiter hat keine Rechte abzugeben an die Arbeiterregierung, die ihn ausnützt, die ihn festsetzt an ein Werk, so daß jede Freizügigkeit aufgehört hat, so daß jeder wirklich angeschmiebt ist an den Eisenblock, an dem er eben schmiedet. Die Bauern sind in Kollektiven gezwungen, nachdem man den Einzelbesitz so gut wie ausgerottet hat. Daraus aus Rußland kann man nicht. Man sitzt sich in diesen gigantischen Arbeitsprozess oder man geht nach Sibirien. Nichts Schrecklicheres ist jemals von Menschen in solchem Ausmaß erlitten worden. Alles das nur, um durch höhere Arbeitsleistung und durch billigere Ware den Kapitalismus des Westens zum Erliegen zu bringen. Und so jagt der Westen und so reut der Osten. Ein Wettkampf um die Herrschaft der Welt ist angebrochen, wie er seit Anbeginn nicht geführt worden ist. Gegen die Halberkämpfer der westlichen Maschinen arbeiten die Vollflaben des Bolschewismus, und niemand kann sagen, wer den Wettkampf



Das alte Capri wird ausgegraben

Ein Teil des ausgegrabenen antiken Capri.

Die ersten freigelegten Bauten offenbaren schon den charakteristischen Baustil der klassischen Zeit, als das schöne Capri noch der zeitweilige Wohnsitz der Kaiser Augustus und Tiberius war.

gewinnen wird. Wüßte die Welt, um was es geht, so käme kein Weizenkorn mehr aus Rußland heraus, denn diese Rohung ist der Selbstmord der europäischen Wirtschaft und damit Europas überhaupt. Ich habe es gesagt, und wir sprechen uns wieder.

An manchen früher hier Gesagte muß ich denken, wenn ich jetzt die Forderungen des Deutschen Städtetages lese. Immer bin ich gegen diesen Zentralismus in der Versicherung und in der Fürsorge eingetreten. Er muß ja die Dinge verteuern und komplizieren. Das kann ein Kind einsehen, aber die Bürgermeister haben Jahre dazu gebraucht, und jetzt ist es am Ende schon zu spät. Ich las, daß man auch die Hauszinssteuer nicht mehr dem Wohnungsbau im alten Prozentfuß zuführen wolle, sondern andern Zwecken. Das ist ungerecht, denn ich darf nicht einen Stand zum Opfer für alle ansersehen. Man soll das nicht tun. Unrecht rächt sich. Es rächt sich, wie die große Sünde der Inflation, die mehr als alles andere die Weltwirtschaft zerrüttet hat. Ja, es ist wahr, auch heute noch wahr, daß der Schrei nach Unschuld zum Himmel dringt. Der Schrei der armen alten Rentner, der kleinen Sparer, der Boten und Hausangestellten, er dringt zum Himmel. Aufgetmet habe ich, als Kardinal Faulhaber auf dem Katholikentag so gewaltig für diese Entrechteten eingetreten ist. Kann man das Unrecht auch nicht von heute auf morgen beseitigen, so soll doch Recht Recht heißen und Unrecht Unrecht.

Dies gilt auch in der Demokratie und gerade in ihr. Sie ist nicht das, was Herr Hitler von ihr auszusagen beliebt. Es ist nicht wahr, daß die Werte des Rechtes, des Volkstums, des Deutlichums usw. mit den Mehrheiten wechseln. Es ist nicht wahr, daß man durch Parlamentsmehrheit heute etwa das siebente Gebot abschaffen kann und morgen das achte. Das sind ewige Gesetze, die über jeder Demokratie und jeder Monarchie und Faschismus stehen. Diese Gesetze müssen wieder in Kraft treten, und ohne sie wird es keinen Frieden auf Erden geben. Was ist das für ein moralischer Tiefstand des europäischen Gewissens, wie er sich in der Behandlung der Minderheitenfragen offenbart! Was ist das für ein teuflischer Grundsatz, der das Recht der Einmischung in fremde staatliche Angelegenheiten verbietet! In grandioser Weise sind jetzt die Kurden von den Türken niedergemetelt worden. Mann und Frau, Greis und Kind, zu Tausenden und zu Tausenden, zu Zehntausenden, einfach niedergemetelt, als wären es wilde Tiere. Aber man darf sich nicht einmischen. Das darf man erit, wenn das eigene Dach brennt. Welch eine Moral! Welch ein Egoismus vielmehr! Sieh auf Prag und diese Kravalle. Gibt es noch Recht auf Erden? Hat man wirklich die Abschaffung der zehn Gebote und des Christentums mit einer besseren Moral erkaufte? Oder mit einer besseren Religion? Die Faust, das ist heute die Moral. „Köpfe müssen rollen!“ Ich gratuliere. Man fragt, wer im Reichstage der rechteste ist, ob Eugenberg oder der Nationalsozialist. Das ist ein interessantes Spiel von Parteien, die immer noch nichts gelernt haben. Sagen wir ruhig, daß der rechteste der natürliche Nachbar und Bundesgenosse des Linksten ist. Macht man einen Kreis daraus, so kommen doch gleich die Kommunisten. Von diesem Bündnis wird man noch mehr hören. Trete heute der Kanzler vor das Parlament mit den Forderungen, die notwendig sind. Wiederhole er das Wort: Ich kenne keine Parteien mehr. Lasse er einfach Mann für Mann abstimmen, ob sich einer finde, der gegen die Bewilligung dessen ist, was für unsere Christen bönnen ist. Nun ja. Brünning wird wissen, was er tut... Meine Partei wird heute nur die der armen Leute sein, der ewig Betrogenen... Bei ihnen steht sicher Christus.

Der Mann im Monde.

Badische Chronik

Su Zede geschleift

Breßlingen, Amt Buegen, 3. Okt. Am Mittwochabend schenken am Ortsausgang vor einem entgegenkommenden Auto die Pferde des Fuhrmeisters des Bürgermeisters und Landwirts H. O. S. Dieser bemühete sich, die Tiere zur Ruhe zu bringen, kam dabei aber zu Fall und wurde ein Stück Weges geschleift und von den Pferden getreten. Das wurde schwer verletzt und ist seinen Verletzungen ausbleibend erlegen.

Restaurierte Pfarrkirche

Schöllbrunn, 2. Okt. Ein lang gehegter Wunsch unserer Gemeinde ist endlich in Erfüllung gegangen. Unsere Pfarrkirche ist wieder neu restauriert. Ganz abgesehen von den vielen praktischen Verbesserungen, welche im Innern der Kirche das Gefühl, die Empore, die Kanzel und andere Teile des Gotteshauses erfahren haben, ist es zunächst die Ausmalung, welche das Auge erfreut. Kein großes Ornamentwerk, aber sonst die ganze Ausführung einfach, aber edel und vornehm gehalten! In der Einfachheit liegt die Größe! Schreitet der Besucher bis zur Kanzel vor, fällt sein Blick sofort auf die beiden neuen Altarbilder über dem Mutter Gottes- und Josefaltar. Auf goldschimmerndem Hintergrund, fast überlebensgroß, in edler Verehrtheit und mit jugendlichem Angehigen ist die himmlische Mutter mit dem Kinde in dunkelblauem Mantel auf dem Thron, umgeben vom hl. Dominikus und Franziskus v. Assisi und der hl. Clara und Theresia vom Kinde Jesu. Das ganze Bild überglänzt von einer prächtigen Farberhellung, die in ihrer Frische und Kraft so anziehend wirkt und unwillkürlich den Betrachter mit Liebe und Vertrauen zur Mutter mit dem Kinde erfüllt! Ein herrliches Meisterwerk, das aus der Künstlerhand des bekannten Kunstmalers Franz Schilling in Karlsruhe hervorgegangen ist. Neben dem Bild des hl. Bonifatius über dem St. Josefaltar, wo der Heilige, in seiner überaus würdevollen und majestätischen Haltung, mit mildem Ernst als Schutzpatron auf die ihm anvertraute Herde niederschaut und sie segnet. Zur Linken und Rechten der hl. Fridolin und St. Gallus, links und St. Gertrud, welche den Heiligen christlich umgeben! Alles in allem: Die Gemeinde Schöllbrunn hat nun wieder ein Gotteshaus, das zu den schönsten Heiligstätten der Abtates zählt, eine prächtige Kirche des Rufes ist und das noch späteren Geschlechtern von der großen Opferwilligkeit frommer Vorfahren erzählen wird. Zufällig sind es in diesem Sommer 50 Jahre gewesen, seitdem unser Gotteshaus besteht. Am 19. Oktober, dem hl. Kirchweihfest, wird die Gemeinde Schöllbrunn in Verbindung mit dem glücklichen Abschluß der Renovation das goldene Jubiläum der Kirche feierlich begehen.

Die katholische Jugend der Bezirke Bruchsal und Pforzheim in Neussagen

Der H. H. Diözesanpräses der katholischen Jugend- und Jungmännervereine hat dieses Jahr auf die große Diözesantagung verzichtet und dafür in den verschiedenen Gegenden unseres Landes kleinere Versammlungen einberufen, die von den Vereinsvorständen der nächstgelegenen Bezirke viel leichter besucht werden können. Letzten Samstag und Sonntag hatten so die Bezirke Bruchsal und Pforzheim ihre Diözesantagung im Kloster Neussa, e. d. Dazu waren ein Präses und 85 Vereinsvertreter erschienen. H. H. Diözesanpräses Hirt hielt sämtliche Referate. Er sprach über den Aufbau des katholischen Jugend- und Jungmännerverbandes, die Wertarbeit, die katholischen Jugendfeste, die Jugendparlamenten, das Verhältnis des katholischen Jungmannes zum Präses und über P.M. und Stammverein. Das in den Vorträgen Gebotene wurde in den einzelnen Aussprachegruppen nochmals behandelt und vertieft. Herr Diözesanpräses Hirt verstand es, wie immer, die Herzen der Jungmänner zu gewinnen und seine trefflichen Gedanken und Anregungen tief in die Seelen zu prägen. Die Jungmänner schieden von ihrem Diözesanpräses mit dem festen Entschluß, das, was sie gehört, im Vereinleben zur Tat werden zu lassen. Herzlichen Dank dem H. H. Diözesanpräses und den guten Schwestern in Neussa, welche uns die schönen Stunden im stillen Berglöcherlein geschenkt haben.

Rauenberg bei Wiesloch, 2. Okt. (Firmungstag.) Nach einer 14tägigen Pause fand am heutigen Tage in der hiesigen Gemeinde durch den H. H. Erzbischof die Firmung der katholischen Jugend der Gemeinden des Angelbachtals statt. Reicher Flaggenschmuck und festliches Grün kündeten den hohen Tag an, der gestern abend um 6 Uhr durch den feierlichen Empfang des Herrn Erzbischofs Dr. Karl Frig eingeleitet wurde. Vor der katholischen Kirche versammelten sich die Ortsvereine und die Vertreter der kirchlichen und gemeindlichen Behörde, als unter den Klängen der Kirchenglocken und des Musikvereins der hohe Gast von Wiesloch kommend seiner Einzug hielt. Ortspfarrer Seifler und Bürgermeister Menges sprachen in herzlichen Begrüßungsworten den Dank und die Freude über den Besuch des Herrn Erzbischofs aus. Neben dem Musikverein unter der Säuberung von Kapellmeister Graesse brachten die Gesangvereine: Cäcilienchor, von Oberlehrer L. Reisfelder geleitet, der Gesangverein „Sängerbund“ (Dirigent Kraus-Walldorf) und der Gesangverein „Liederkreis“ (Musiklehrer Frig Feig-Walldorf) in trefflichen Chören dem Oberhirten ihre Huldigung dar. Unter brausem Orgelklang betrat Erzbischof Dr. Frig das überfüllte Gotteshaus und sprach von der Kanzel der Pfarrgemeinde Dank für die überaus herzliche Begrüßung aus, die er als Zeichen treuer Liebe zur Kirche wertete. Nach Erteilung des bischöflichen Segens empfing Erzbischof Dr. Frig die Lehrerschaft, die Gemeindevorwaltung (Bürgermeister, Stiftungs- und Gemeinderäte) und die Vorstände der einzelnen Ortsvereine zur Audienz. Glöckchengläute und lachender Herbsthimmel leitete den Firmungstag ein. Die beiden Gottesdienste, Bischofsmesse und Firmungsmesse waren mit hiesigen und zahlreichen auswärtigen Besuchern überfüllt. Die Firmungsspredigt hielt in markanten Worten Pfarrer Sommer-Mühlhausen. Im Anschluß an die Firmungsmesse wurde den Firmilinden der Gemeinden Rauenberg, Rotenberg, Mühlhausen, Laimbach und Eichersheim das Sakrament der Firmung gespendet. Um 2 Uhr versammelte sich die katholische Gemeinde in der Kirche zum Abschiedsgottesdienst, bei dem der H. H. Erzbischof in aufmunternden Worten zur Treue am katholischen Glauben mahnte und nochmals zum Abschied den bischöflichen Segen spendete. Vertreter der Gemeindevorwaltung und die Vereinsvorstände gaben dem scheidenden Oberhirten das Geleit nach dem benachbarten Mühlhausen, dem Erzbischof Dr. Frig bei seiner Firmungsreise ins Angelbachtal einen kurzen Besuch abtattete und in der Kirche bei diesem Anlaß zu der Gemeinde sprach. Noch am gleichen Nachmittag setzte Erzbischof Dr. Karl Frig seine Firmungsreise ins badische Frankenland fort, wo er morgen in Neudenau bei Mosbach die Firmung spenden wird.

Mannheim, 3. Okt. (Transportauto und Straßenbahn.) Am Donnerstag nachmittag stieß auf der Redarauerstraße ein Transportauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei das Auto umfiel und ein 47 Jahre alter verheirateter Arbeiter, welcher sich in dem Auto befand, unter dasselbe zu liegen kam. Er erlitt einen Oberschenkelbruch, auch trug ein 61 Jahre alter verheirateter Möbeltransporteur beim Sturz von dem Transportauto eine Rippenquetschung und Knochenverletzung davon. Von den Fahrgästen der Straßenbahn wurde niemand verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt.

Rom Bodensee, 3. Okt. Auf 1. Januar soll das Dampfschiff „Boden“ für immer aus dem Dienst kommen. Das Schiff stammt aus dem Jahre 1870 und ist derzeit das älteste Schiff des Bodensees. Bis zur Revolution führte es den Namen „Kaiser Wilhelm“.

Von einem Backstein schwer getroffen

Ulmerstadt i. Murgtal, 3. Okt. Bei Arbeiten an einem Neubau stürzte ein Backstein dem Maurer E. Kilgus aus Loffenau auf den Kopf. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde der Verletzte nach dem Gernsbacher Krankenhaus verbracht.

Großes Schadenfeuer.

Oppenheim, 3. Okt. Das Anwesen des Landwirts und Steinbruchbesizers Ludwig Vau mann in Oppenheim-Steig wurde ein Raub der Flammen. Sämtliche Gebäude sind vernichtet. Die Bewohner konnten nur ihr nacktes Leben retten. Das Vieh wurde noch gerettet. Das Feuer fand reichlich Nahrung in Vorräten und dem dünnen Gebälz und griff schnell um sich, so daß die Oppenauer Feuerwehr bei ihrem Eintreffen nur die freiliegenden Gebäude retten konnte, da das Hauptgebäude reifungslos verloren war. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 20000 Mark, ebenso hoch dürfte sich der Fährnischaden belaufen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Brandursache ließ sich noch nicht feststellen, jedoch ist Kurzschluß zu vermuten.

Oberhermersbach, 3. Okt. (Schwerer Sturz vom Aufbaum.) Vor einigen Tagen stürzte der Sohn des hiesigen Kreuzhofbauern von J u Wald von einem hohen Aufbaum ab und zog sich dabei einen doppelten Armbruch, eine erhebliche Schulter- und Brustverletzung sowie schwere innere Schäden zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Schadenfeuer im Dreisamtal

Kirchzarten, 3. Okt. Donnerstagabend brach in dem in Neuhausen gelegenen Hofanwesen dem Landwirt Robert Lehmann in Kirchzarten gehörend, ein Landwirt Leiens verpachtet, Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Das mit Getreide- und Futtermitteln gefüllte Gebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern vollständig eingestürzt. Das lebende Inventar und ein Teil der landwirtschaftlichen Geräte konnten gerettet werden. Dank dem Eingreifen der Motorspritze von Kirchzarten konnte das schöne Wohnhaus des („Schütterle“-Hofes) gerettet werden. Die Brandursache ist bis zur Stunde noch nicht geklärt. Man vermutet Selbstentzündung des Strohhalms. Die Scheune fiel vor 28 Jahren einem Brand zum Opfer und wurde dann wieder aufgebaut.

Im Steinbruch tödlich verunglückt

Etzheim, 3. Okt. In dem zwischen Böhlen und Grenzach gelegenen Steinbruch der Solvay-Werke geriet der 20jährige Arbeiter Gerhard Huber aus Hainingen unter herabstürzende Steinschichten und wurde von diesen begraben. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Vermischte Nachrichten

Drama bei der Lesé

Nab Dürkheim, 3. Okt. Bei der Lesé der Portugiesertrauben spielte sich Donnerstagabend gegen 10 Uhr in der Nähe des Feuerberges auf Dürkheimer Gemarkung eine furchtbare Familiendramödie ab, die das Leben eines 50jährigen Mannes forderte. Der 50jährige verheiratete Lepl war mit seinen Angehörigen mit dem Einbringen der Holzmoosener beschäftigt. Sein Onkel, der unmittelbar in der Nähe eines Weinberg hatte, verrichtete mit seinen Familienmitgliedern und einigen Leuten die gleiche Arbeit. Zwischen den beiden Parteien entstand ein Wortwechsel, der längere Zeit andauerte und dem Onkel Veranlassung gab, seinen Neffen zu vernarben. Zu dieser Scene kam der 26 Jahre alte ledige Ernt Nielt, der seinen Vater vom dem Ernt abhalten wollte. Ludwig Nielt feuerte drei Schüsse auf Ernt ab, von denen einer dem jungen Mann in den Hals traf und den sofortigen Tod verursachte. Der Grund der Streitigkeiten dürfte in Familienangelegenheiten zu suchen sein.

Schwere Explosion auf einer Kokerei.

Esßen, 3. Okt. Bei Reparaturarbeiten an einer Gasfanganlage auf der Kokerei der Rattbergwerke bei Reipelen-Neerl (Kreis Moers) kam es heute zu einer Explosion, bei der sechs Arbeiter und Aufsichtsbewachte durch Stichflammen zum Teil schwer verletzt wurden. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

LOTZBECK & CO. JUNGOLSTADT
HERSTELLER: LOTZBECK & CO. JUNGOLSTADT

Rundfunk und Schallplatte

- | | |
|---|---|
| Stuttgart Belle 360 | Freiburg Belle 570 |
| Sonntag, 5. Oktober. 7 Uhr: Hamburger Orchesterkonzert. — 8 Uhr: Morgengymnastik. — 10.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. — 11.15 Uhr: Morgenfeier. — 12 Uhr: Romanabendkonzert. — 13 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.10 Uhr: Schallplatten. — 14 Uhr: Stunde der Jugend. — 15.30 Uhr: Probenalltäglicher Etierkamp. — 16 Uhr: Konzert. — 16.35 Uhr: Großer Kunstflugwettbewerb. — 18 Uhr: Vortrag: Empfindsame Reise nach Bolivien. — 19 Uhr: Sportklub. — 19.30 Uhr: Das jugoslawische Volkslied. — 20 Uhr: Angelina. — 22.15 Uhr: Sportbericht. — 22.45 Uhr: Unterhaltungsmusik. | Sonntag, 7. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. — 10, 12, 15 und 18.30 Uhr: Schallplatten. — 15.30 Uhr: Blumenstunde. — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18.05 Uhr: Vortrag: Der Schmitt in Dienste des deutschen Wiederaufbaus. — 18.35 Uhr: Gottfried Benn. — 19.30 Uhr: 1. Montagskonzert. — 21.15 Uhr: G.-J.-S. |
| Dienstag, 7. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. — 10 Uhr: Schallplatten. — 12.15 und 18.30 Uhr: Schallplatten. — 15.30 Uhr: Frauenstunde. — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18.05 Uhr: Vortrag: Soziologie. — 18.35 Uhr: Was ist aus Steuben? — 19.05 Uhr: Die Instrumente des Orchesters. — 20 Uhr: Der Affenprozess. — 21.15 Uhr: Klavierabend. — 22 Uhr: Gaary Kahn liest aus eigenen Werken. | Mittwoch, 8. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. — 10, 12 und 18.30 Uhr: Schallplatten. — 15 Uhr: Kinderstunde. — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18.05 Uhr: Vortrag: Das Maschinenbau-Studium nach der Karlsruher Studienform. — 19.05 Uhr: Vortrag: Versailles. — 19.30 Uhr: G. Firobe i me Sundgauer Wirtshaus. — 20.45 Uhr: Jacques Offenbach. |
| Mittwoch, 8. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. — 10, 12, 15 und 18.30 Uhr: Schallplatten. — 15.30 Uhr: Blumenstunde. — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18.05 Uhr: Vortrag: Der Schmitt in Dienste des deutschen Wiederaufbaus. — 18.35 Uhr: Gottfried Benn. — 19.30 Uhr: 1. Montagskonzert. — 21.15 Uhr: G.-J.-S. | Freitag, 10. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. — 10, 12, 15 und 18.30 Uhr: Schallplatten. — 15.30 Uhr: Blumenstunde. — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18.05 Uhr: Vortrag: Reber das Gemissen. — 18.35 Uhr: Gefälligkeitwechsel und das Recht des Scheds. — 19.05 Uhr: Franz Theodor Gloor liest aus eigenen Schriften. — 19.30 Uhr: Café Plaisancen. — 20 Uhr: Symphoniekonzert. — 22 Uhr: Musik auf Höfen, Straßen und Gassen. — 23 Uhr: Sportbericht. |
| Samstag, 11. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. — 10, 12, 15 und 18.30 Uhr: Schallplatten. — 14.30 Uhr: Stunde der Jugend. — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 17.45 Uhr: Sportbericht. — 18.05 Uhr: Volkswirtschaftlich, ein Hinweis auf die Volkswirtschaftskongress. — 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit. — 19.30 Uhr: Kammermusik. — 20 Uhr: Dreißig Minuten in Grünberg. — 21.15 Uhr: Der Regimentssänger. — 22.30 Uhr: Aeltere Tänze. — 23.30 Uhr: Tanzmusik. | Samstag, 11. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. — 10, 12, 15 und 18.30 Uhr: Schallplatten. — 14.30 Uhr: Stunde der Jugend. — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 17.45 Uhr: Sportbericht. — 18.05 Uhr: Volkswirtschaftlich, ein Hinweis auf die Volkswirtschaftskongress. — 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit. — 19.30 Uhr: Kammermusik. — 20 Uhr: Dreißig Minuten in Grünberg. — 21.15 Uhr: Der Regimentssänger. — 22.30 Uhr: Aeltere Tänze. — 23.30 Uhr: Tanzmusik. |

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER
Telefon 6743
Markgralenstraße 51, beim Rondellplatz
Telefunken ♦ Siemens
andere erstklassige Rundfunkgeräte
in jeder Ausführung u. Preislage. Verlang Sie unverbindliche Vorführung in Ihrer Wohnung. Kundendienst durch Spezial-Ingenieure.
Einige Neuheiten der Funkmesse bereits eingetroffen

Mordanschlag auf den Vizepräsidenten Kühne.

Berlin, 3. Okt. Wie der Sozialzeiger meldet, wurde auf den Vizepräsidenten Kühne der Bau- und Finanzdirektion ein Mordanschlag verübt. Die Täterin, eine Frau Wache, konnte noch im letzten Augenblick an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert werden. Frau Wache ist die Gattin eines Baumeisters, der Aufträge für die Bau- und Finanzdirektion ausführt hat. Aus bestimmten Gründen wurden diese Aufträge für einige Zeit die Aufträge entzogen. Es knüpfte sich daran eine Reihe von Beleidigungsprozessen, die von der Bau- und Finanzdirektion gegen Frau Wache angestrengt werden mußten. Aus bis jetzt noch nicht aufgeklärten Gründen hatte Frau Wache sich vorgenommen, Herrn Kühne zu erschlagen. In einem unbeachteten Augenblick gelang es der Frau Wache, in das Gebäude der Finanzdirektion und in das Amtszimmer des Vizepräsidenten zu gelangen. Sie zog die Pistole und legte auf Kühne an. Ein im Zimmer sich befindender Verwandter des Vizepräsidenten konnte im letzten Augenblick der Frau die Waffe aus der Hand schlagen. Frau Wache wurde dem Ueberfallkommando übergeben, das sie zur Polizeidirektion brachte. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben noch keine Klarheit über die Gründe des Anschlages der Frau gegeben. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt.

Eröffnung eines hochalpinen Höhenweges vom Arlberg ins Pönbannerthal.

Der neuerbaute hochalpine Höhenweg vom der Edmund-Graf-Hütte des Oesterreichischen Touristenklubs am Retznauer Kiffler über die Schmalgrubenscharte (2700 Meter) zum bereits im Herbst fertiggestellten Schutzhause der Alpenvereinssektion Spangenberg-Niederelbe (Waldauhaus) im Pönbannerthal ist nunmehr dem alpinen Verkehr übergeben worden. Die Fortsetzung findet dieser Höhenweg in dem bereits bestehenden Weg vom Waldauhaus zur Darmstadtthütte.

Gottesdienste

St. Marien.

Sonntag (hl. Marius und Gefährten): 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messe; 8, 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Vesper mit sakramentalen Segen; 8 Uhr: Komplet. — Dienstag (Hilfenotengott): 6 Uhr: Vesper mit Segen. — Während der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messe; 8.15 Uhr: Sonntag; 6 Uhr: Vesper (Samstag 4 Uhr). — Während des Monats Oktober ist nach der Vesper um 6.30 Uhr Rosenkranz mit Segen. Sonntags ist der Rosenkranz um 6.15 Uhr ohne Segen.

Wallfahrtskirche Maria Videsheim.

Sonntag (Zeit des hl. Rosenkranzes, Hauptfest der Rosenkranzbruderschaft): 1/6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Amt; nachm. 1/4 Uhr: Predigt und Rosenkranzandacht. Generalabteilung für die Penitenten. In der Wallfahrtskirche können alle Gläubigen von Samstag mittag an bis Sonntag abend so oft ein vollkommenes Ablass gewinnen, als sie nach Empfang der hl. Sakramente die Kirche besuchen und nach Meinung des hl. Vaters beuen. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsmesse mit Antoniusandacht. — Freitag: 9 Uhr: Wallfahrtsmesse. — Nächsten Sonntag: Bezirksfest des 8. Ordens.

Katholische St. Marienkirche Baben-Laben.

Sonntag (Hilfenotengott): 1/6 Uhr: Weidwollgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 11 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: nachm. Rosenkranz. — Während des Monats Oktober ist Dienstag und Freitag abends 1/8 Uhr: Rosenkranzandacht. — Freitag: 9 Uhr: Wallfahrtsmesse mit Antoniusandacht. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsmesse. — In der Woche: täglich 1/6 und 7 Uhr: hl. Messe; abends 1/6 Uhr: Rosenkranz.

Katholische St. Marienkirche Baben-Laben.

Sonntag (Hilfenotengott): 1/6 Uhr: Weidwollgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt und Monatskommunion der männlichen Jugendvereine und des Männerkapitals; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt, heusamm Volksgesang und Monatskommunion der Mittel- und Volksschüler; 11 Uhr: feierlich lesit. Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Uhr: hl. Messe und Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Knaben; 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht mit Segen; 8 Uhr: Verammlung des 8. Ordens mit Predigt, Andacht und Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Die Kollekte ist für den Peterspfennig.

Katholische St. Marienkirche Baben-Laben.

Sonntag: von 1/6 Uhr an Weidwollgelegenheit; 1/7 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Männer und Jungmänner, besonders des Männerkapitals, des Jugend- und Jungmännervereins, sowie der christenlehrl. Jünglinge, mit Kommunionmesse Anspache und Segen; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Amt und Predigt; 1 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.

Weiterverricht

Karlsruhe, 3. Okt. Noch immer nimmt der hohe Druck über Deutschland an Mächtigkeit zu. Mit dem Durchgreifen der Diktatorherrschaft hat es auch aufgehört. Die Hochdrucklage wird weiter andauern. Weiterausichten für Samstag: Fortdauer des meist heiteren und trodenen Altemberjommers. Wasserstände des Rheins: Waldshut 286, gef. 4; Basel 90, gef. 7; Schutterinsel 182, gef. 1; Reß 274, gef. 2; Mayau 446, gef. 6; Mannheim 387, gef. 1; Raub über 4 Meter.

Karlsruher Nachrichten

Samstag, den 4. Oktober 1930

Herbstlicher Balkon

Er sieht von der Straße her noch immer wie ein riesiger Blumenkorb aus, den man der Hausfassade als Schmuckstück angehängt hat. Ueber seinen Rand wogt in letzter Entfaltung das leuchtende Rot der Geranien.

Aber die runden Blätter, deren Grün Kraft und Gesundheit atmet, tragen bereits braune Flecken, als hätte sie der Frost angefreien. Viele mußten sich vom Saum her auf und verschrumpten nach innen wie verbrannt. Auch die Stiele beginnen sich zu bräunen und sitzen zum Teil schon wie abgestorbene Glieder am Körper der Pflanzenstämme. Die Blumen leben das Schicksal des Balkons mit, der langsam seinen Wert für die Bohnung verliert und aufhört geliebter Aufenthalt zu sein. Stille füllt wie freudiger Stunden. Mit seinem Blick in ausgedehnte Gärten schenkt er dem schwebenden Auge reizvolle Naturansichten, oft in Erinnerung an frohe Wandertage den Traum einer fernen Landschaft, manchmal die Sehnsucht nach neuen Reisen in die schöne weite Welt.

Mittags gab es, in deren Ruhe man sich bergen konnte, wie in das geräuscharme, friedliche Leben eines Dorfes. Schwalben, die mit hellem Gezwitscher Flugspiele übten, einander antwortende Hahnenkriege aus der Nachbarschaft, manchmal ein vorbeiziehender Taubenschwarm waren die einzigen Geschehnisse, die das stille Einsamsein unterbrachen und die Vortäuschung einer ländlichen Atmosphäre noch verdichteten. Als ziemlich regelmäßige Gäste umsummten etliche Wespen unseren Kaffeetisch und ließen sich lästern nach Süßigkeiten auf die Keller nieder, um an Obststücken oder Honig gierig zu schlucken. Es war ein Vergnügen, den emsigen Nattern zuzuschauen. Mit welcher ziellicher Anmut bewegten sie sich, um ihr schmuckes schwarzgoldenes Kostüm nicht zu beflecken und wie sprühten sie von Lebendigkeit, so daß der in der Taille fest abgeschürzte Hinterleib in ständiger Vibration auf- und niederfuhr. Ein paar Nimmersatte waren immer dabei. Ihnen war die gefüllte Gashöhle lieber als der dünne Brotkrumen, und sie stürzten sich darum mit Ungeheuer auf den Gefäßrand, um von da kopfüber vorsichtig die steile Wand zum Honigtrog hinabzuklimmen. Dabei überschlug sich eines Tages eine besonders hastige und fiel mit dem Rücken auf die flebrige Masse, die ihr die garten Flügel festhielt, so sehr sie auch mit allen Weinen strampelte und den Körper schüttelte und bog. Ihr ängstliches Gefumm störte die übrigen Wespen nicht. Sie sahen noch nicht einmal zu der Gefangenen hinüber, sondern schledten unbeeinträchtigt weiter. Verärgert über diesen traffen Egoismus, vertrieb ich die Gefühlslosen, nahm alle Süßigkeiten fort und setzte die Honigtriebe auf einen blanken Keller, damit sie sich selbst helfen könne. Aber schon nach wenigen Augenblicken kehrten die Vertriebenen zurück und, da sie sonst nichts fanden, begannen sie die honigfülle Schwester abzuschlecken. Die Scheinheiligen! Wie sie schön lachten! Und sie fraßen doch nur von den Flügeln wie sie vorher von der Glaswand gegessen hatten, die unverbesserlichen Egoisten.

Die schönen Abende waren leider gezählt. Kühle, Nässe und das Jahrmartsgedudel nachbarlicher Lautsprecher machten den Aufenthalt auf dem Balkon zum meist unangenehmsten. Aber die wenigen Stunden unter dem gemaltig gespannten Sternbogen des Nachthimmels waren Glanz genug über den Tagmüden, daß ihrer mit Dank gedacht sei.

Die Geranienblüten werden bald wie die Flammen niedergebrennt. Nerven erlöschten und die in Töpfe verpflanzten Blumen ihren Winterschlaf in warmen Kellern antreten. Der Balkon wird nur noch gelegentlicher Ausdrück sein und in kalten Wintertagen Futterplatz hungrierer Vögel. Heimlich müßte ich mir das kleine sanfte Klotzchen wieder unter ihnen zu sehen, das mit seinen großen runden Augen so traumverloren in die Welt blickt. So voll heimlichen Leidens, als ob es ein helles Märchen wisse.

Peer.

Das Ministerium greift ein

Wegen der nationalsozialistischen Ausschreitungen vor der Filiale des „Badischen Beobachters“ auf der Kaiserstraße in Karlsruhe in der Nacht vom 30. September auf 1. Oktober ds. Js. hat der Minister des Innern unverzüglich eingehenden Bericht von der Polizeidirektion eingefordert. Die Untersuchung ist im Gang. Es wird auch geprüft werden, weshalb nicht ein wirksames und schnelleres Einschreiten der Polizei erfolgt ist.

Ein Moninger-Bierauto schwer verunglückt

Der Chauffeur tot, der Begleitfahrer schwer verletzt.

Wie wir erfahren, ist am Donnerstag nachmittag gegen 1/5 Uhr ein Bierauto der Brauerei Moninger-Karlsruhe bei Gernsbach schwer verunglückt. Es befand sich vollbeladen mit Fassern auf dem Weg von Gernsbach nach Loffenau. Im Wald versagte anscheinend infolge Bruchs der Steuerung, das Auto fuhr in voller Fahrt die steile Böschung hinab und überschlug sich. Eine Tanne, die am Abhang stand, hielt das Auto auf, das kopfüber an der Unfallstelle liegt. Der Chauffeur des Wagens namens Mad aus Karlsruhe erlitt dabei tödliche Verletzungen, denen er bald erlag. Sein Begleitfahrer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Gernsbach gebracht.

× **Neuprägung von Hartgeld?** Die Aufhebung der großen Fälschungswerkstätten in Berlin und Mecklenburg hat verschiedentlich die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht sei, völlig neue Fünfmarkstücke für Nachprägungen an geeigneten Stellen herzustellen. Wie wir dazu hören, besteht jedoch zunächst nicht die Absicht, Neuprägungen vorzunehmen, es soll vielmehr erst einmal das Ergebnis der kriminalpolizeilichen Ermittlungen abgewartet werden, um übersehen zu können, in welchem Umfange die Fälschungen tatsächlich betrieben worden sind.

Querschnitt durch die Bevölkerungsbewegung Karlsruhes

Eine interessante Statistik

Nimmt man nach Feierabend seine Zeitung zur Hand, so liest man immer mit Interesse die Familiennachrichten. Da steht manche frohe, aber auch manche traurige Botschaft.

Eine liebe Freundin gibt ihre Vermählung bekannt, während wiederum eine andere Bekannte die „Geburt eines Kindes hocherfreut anzeigt“. Es wäre alles in bester Stimmung, wenn nicht eine „Todesanzeige“ von dem Ableben eines alten Bekannten die Freude etwas dämpft.

So geht es nun täglich. Geburt, Blütezeit und dann der Tod. Es ist der ewige Kreislauf und Weg des Menschen „Von der Wiege bis zum Grabe“. Alle diese Vorläufer werden von den „Statistikern“ erfasst. Die Jahresergebnisse zeigen dann einen interessanten Heberblick über die Bevölkerungsbewegung der Städte.

Ostern, Pfingsten und Weihnachten sind die Hauptzeiten, in denen die Heiratslust am ausgiebigsten zum Ausdruck kommt. Der Hauptteil der Neuwermählungen fällt im Alter von 20 bis 30 Jahren. In der heutigen Zeit haben Frauen mit einer eigenen Wohnung die größten Aussichten auf eine baldige Ehe, wie überhaupt materielle Dinge in der heutigen Zeit bei den Heiratenden eine größere Rolle spielen als früher.

In unserem Stadt-Kreis Karlsruhe fanden innerhalb eines Jahres 1372 Eheschließungen statt.

Auf je tausend Einwohner und aufs Jahr berechnet kommen also 8,1 Eheschließungen vor. Eine Statistik der Trauungen vom Gründungsjahr des Deutschen Reiches im Jahre 1871 ergab damals auf tausend Deutsche 8,21 Eheschließungen. Eine starke Abweichung brachten lediglich die ersten Nachkriegsjahre, wobei das Jahr 1920 mit 14,48 den Höchststand erreichte, um dann im Jahre 1929 wieder bis auf 9,22 Trauungen je tausend Einwohner herabzusinken.

Ein „freudiges Ereignis“ ist immer die Geburt eines Kindes. In unserem Stadt-Kreis Karlsruhe konnte der Standesbeamte innerhalb Jahresfrist 2961 Geburten

verbuchen, einschließlich der 118 totgeborenen Kinder. Das entspricht in unserem Gebiet einem Ergebnis von 19,3 Ge-

burten auf je tausend Einwohner. Unter diesen Geburten befanden sich 564 uneheliche Kinder.

Von 1871 bis heute hat die Geburtenzahl ständig abgenommen! Während damals noch 34,5 Geburten auf tausend Einwohner kamen, waren es im letzten Vorkriegsjahre 27,4 und 1929 sogar nur noch 14,5. Da muß es im Jahre 1876 besser gewesen sein, wo mit 40,9 die Höchstzahl der Geburten erreicht wurde. Die Zahl der unehelich geborenen Kinder ist dagegen ständig im Zunehmen begriffen. Auch ein Zeichen der Zeit, hervorgerufen durch den großen Frauenüberschuß, schlechte Heiratsaussichten und schwindende Moral.

Wenn Trauungen und Geburten freudige Tage sind, so ist es bei einem Todesfall natürlicherweise das Gegenteil. Das Karlsruher Feststellungsgebiet verzeichnete

innerhalb zwölf Monaten 2071 Verstorbene.

Darunter befanden sich auch 245 bereits im 1. Lebensjahre gestorbene Kinder. Im hiesigen Gebiet entfielen auf je 1000 Einwohner 12,3 Verstorbene. Die Sterblichkeit ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Die medizinische Wissenschaft ist heute in der Lage, das Leben des Menschen bis zum äußersten zu erhalten. Während 1871 auf je tausend Einwohner fast 30 Tote kamen, waren es 1929 nur noch 12,8. Eine Gegenüberstellung der Geburten mit den Sterbefällen gibt interessante Aufschlüsse über den Stand der Bevölkerungsbewegung. In unserem Stadt-Kreis Karlsruhe standen innerhalb Jahresfrist 2961 Geburten 2071 Sterbefälle gegenüber.

Es ergibt sich also die erfreuliche Tatsache, daß im Karlsruher Gebiet ein Geburtenüberschuß von 890 Personen besteht. Nach diesem Ueberschuß müßte sich also eine alljährliche Zunahme der Bevölkerung ergeben, wenn nicht durch Zu- oder Abwanderungen die Bevölkerungsbewegung etwas geregelt wird.

In allen diesen vorstehenden Zahlen liegt das Menschen Schicksal, Freud und Leid. Das ewige Kommen und Gehen spiegelt sich hier wieder. Es ist „des Menschen Weg von der Wiege bis zum Grabe“.

E. Cartobius.

Betrunkener Motorradfahrer

wird von der Straßenbahn angefahren

In der Durlacher Allee bei der Wirtschaft zum Gottesauer Hof stieß am Donnerstagabend ein Motorradfahrer mit dem aus Richtung Karlsruhe kommenden Straßenbahnzug der Linie Nr. 1 zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der Fahrer des Motorrades, der nach Zeugensagen angeirrunken war, mit seinem Motorrad über den Bahnkörper der elektrischen Straßenbahn fuhr und dabei unregelmäßig kurz vor dem heranrückenden Straßenbahnzug auf dem Schienengleis stehen blieb. Obwohl der Fahrer des Straßenbahnzuges sofort mit allen Mitteln bremste, war es nicht mehr möglich, die Straßenbahn rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Motorradfahrer wurde angefahren, stürzte zu Boden und mußte mit einem komplizierten Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden. Das Kraftwerk wurde beschädigt.

Ein Tag der Verkehrsunfälle

Lastauto kollidiert mit der Lokalbahn

Am Donnerstagabend wollte ein Lastkraftwagen in dem Augenblick die Jollystraße überqueren, als der Lokalbahnzug Karlsruhe-Dummersheim in die Jollystraße einfuhr. Da der Fahrer des Lastkraftwagens dem Lokalbahnzug gegenüber das Vorfahrtsrecht verleihte, stieß er mit diesem zusammen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, es entstand nur leichter Sachschaden.

Weiderseitiges Verschulden

Am Donnerstagabend stieß ein Personenkraftwagen in der Kastater Straße mit einem vor einem Hause in dieser Straße plötzlich haltenden Lieferkraftwagen, der kurz vor ihm aus der Kanalarstraße herausgefahren war, von rückwärts zusammen. Wie bisher festgestellt werden konnte, ist der Zusammenstoß dadurch erfolgt, daß der Fahrer des Personenkraftwagens die innerhalb geschlossener Ortsteile zulässige Höchstgeschwindigkeit überschritten hat und andererseits der Fahrer des Lieferkraftwagens anhält, ohne ein entsprechendes Zeichen zu geben. Der Personenkraftwagen wurde erheblich beschädigt, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Rückwärtsloser Radfahrer

Ein rückwärtsloser Radfahrer fuhr am Donnerstagabend bei der Verkehrsunfall am Moninger eine 80 Jahre alte Dame an, die im Begriff war, sich zur elektrischen Straßenbahn zu begeben. Die Dame wurde zu Boden geworfen und da sie nicht mehr gehen konnte in das Diakonissenkrankenhaus eingeliefert, woselbst der Arzt einen Oberschenkelbruch feststellte.

Zu rasch gefahren

Am Donnerstagabend erfolgte Ecke Scheffelstraße und Kaiserallee zwischen einem aus der Scheffelstraße kommenden Personenkraftwagen und einem auf der südlichen Fahrbahn der Kaiserallee in südlicher Richtung fahrenden jugendlichen Radfahrer ein Zusammenstoß. Dieser ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Radfahrer mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren ist und bei der Überquerung der Straßenkreuzung die nötige Vorsicht außer acht ließ. Der Radfahrer trug infolge seines Sturzes einen Bluterguß und eine leichte Gehirnerschütterung davon. Am Personenkraftwagen und am Fahrrad entstand unbedeutender Sachschaden.

Zudem ereigneten sich infolge unvorsichtigen Fahrens in der Zeit von Mittwoch bis Donnerstag drei leichte Verkehrsunfälle, bei denen lediglich unbedeutender Sachschaden entstanden ist.

× **Wettervorhersage durch das Telefon.** Die telephonische Durchsage der Wettermeldungen durch die Post, die in Berlin zuerst versuchsweise eingeführt wurde, hat sich außerordentlich bewährt, daß diese Einrichtung nun auch bei anderen Wetterdienststellen geplant ist. Die Post gibt bekanntlich die Vorhersagen der öffentlichen Wetterparten telephonisch gegen eine Gebühr von insgesamt dreißig Pfennigen je dem Teilnehmer, der darauf abonniert, durch. Diese Vorhersage soll sich für den Kochenend-, Ausflugs- und gefamten Winterportierverkehr als sehr nützlich erweisen.

Man brach ein... man stahl

Am Donnerstag erlitt ein in der Oststadt wohnender Arbeiter die Anzeige, daß ihm aus seiner Wohnung an demselben Abend ein neuer Anzug im Wert von 120 Mark, sowie ein Paar Schuhe und Wäsche von unbekanntem Täter gestohlen worden seien. Die Erhebungen sind im Gange.

Ferner zeigte eine Schneiderin auf einer Postkutsche an, daß ihr in einem Kaufhaus in der Südstadt am 20. März d. J. ein Anzug gestohlen sei. Es wurde der Verdacht auf eine bestimmte Person ausgesprochen, die sofort vorgenommene Durchsuchung war jedoch ohne Erfolg.

In der Nacht zum Freitag in den frühen Morgenstunden wurde von einem Polizeibeamten in der Bürgerstraße ein Mann beobachtet, der dem Beamten infolge seines Verhaltens und seines äußeren Aussehens verdächtig vorkam. Bei der Zurechtweisung stellte sich heraus, daß der Mann zwei leibliche Hühner sowie ein Paar frisch gekochte Stiefel bei sich trug. Nach anfänglichem Leugnen gab der Festgenommene zu, die Hühner aus einer Gartenhütte in der Südweststadt gestohlen zu haben.

Im Verlauf des Donnerstag wurden drei Fahrräder, vermutlich von Diebstählen herrührend, aufgefunden. Außerdem wurde ein Fahrrad wieder gefunden, das kurz vorher entwendet worden und von dem das Vorderrad und die Lichtanlage entfernt waren.

Aus der Stadtratsitzung

vom 2. Oktober 1930.

Förderung des Wohnungsbaus 1930. Für die Herstellung von 17 Wohnungen in 5 Wohngebäuden wurden Baupfandbeträge von zusammen 83.900 RM. sowie Zinsbeihilfen aus einem Förderungsbetrag von 153.900 RM. zugesagt. Die zu fördernden 17 Wohnungen verteilen sich auf 9 Vierzimmer-, 14 Dreizimmerwohnungen und 1 Zweizimmerwohnung. Zwei dieser Häuser werden an der Belchenstraße, je eines an der Kandel-, Rebenius- und Zulpentstraße erstellt.

Karlsruher in Kappenmödt. Für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März werden die Gebühren für die Aufbewahrung von Kraftwagen und Motorrädern im Rheinstraßenbad Kappenmödt herabgesetzt. Die bisherige Gebühr für Aufbewahrung von Fahrrädern wird beibehalten.

Sport in der städtischen Ausstellungshalle. Dem Stadtschulrat für Leibesübungen und Jugendpflege wird eine Anzahl Räume der städtischen Ausstellungshalle im kommenden Winter, wie letzter, zu Übungs- und Spielzwecken der hiesigen Sportvereine mietweise zur Verfügung gestellt.

□ **Wildehauer Hermann Jöry gestorben.** In Bad Nauheim, wo er Heilung von seinem seit einigen Monaten aufgetretenen Leiden suchte, ist im Alter von erst 51 Jahren Wildehauer Hermann Jöry gestorben. Zu Wetzlar im Murgtal geboren, begann der Entschlafene seine Studien als Steinmetzlehrling und setzte sie dann auf der Kunstgewerbeschule und später an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe fort. Seine künstlerischen Fähigkeiten entwickelten sich schnell, so daß er vor etwa 20 Jahren im eigenen Atelier sich als bildender Künstler selbstständig machte. Nach einer Unterbrechung seiner Karlsruher Tätigkeit durch seine Einberufung zum Heeresdienst während des Krieges, war Jöry vom Herbst 1918 ab drei Jahre lang als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Pforzheim tätig und kehrte dann nach Karlsruhe zurück. Nicht nur in Karlsruhe sondern auch in verschiedenen böhdischen Städten und Gemeinden ist Jöry durch seine Kunst bekannt geworden. In den letzten Jahren waren ihm Entwürfe und Ausführung verschiedener Denkmäler an die Gefallenen von 1914/18 übertragen worden. Kurz vor seinem Tode erlebte der Künstler noch die Freude, daß die Stadt Karlsruhe ein großes z. B. in der Karlsruher Kunstausstellung zu sehenes Bildwerk faßlich erwarb. Hermann Jöry war ein ermit denkender, freudig schaffender und von seinem Beruf ganz erfüllter Mensch, dem die Natur auch viele sympathische, persönliche Charaktereigenschaften verliehen hatte.

□ **Promenadenkonzert.** Die Karlsruher Schützenkapelle veranstaltet kommenden Sonntag, den 5. Oktober, von 11-12 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Schloßplatz ein Promenadenkonzert unter Leitung ihres Dirigenten Fr. Gauer. Das Programm enthält nicht nur klassische Stücke von Beethoven, sondern auch viele patriotische, persönliche Charaktereigenschaften verliehen hatte.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 4. bis 13. Oktober 1930.

Im Landestheater:

Samstag, 4. Okt. * A 3. Die Rübungen 3. Abteilung. Trauerspiel von Heibel. 19½ bis gegen 22¼. (5.—)

Sonntag, 5. Okt. * G 3. Th.-Gem. 1101—1200. Tannhäuser. Von Wagner. 19 bis 23. (8.—)

Montag, 6. Okt. * C 3. Th.-Gem. 1201—1300. Waffenspieler. Schauspiel von Kaiser. 20—22. (5.—)

Dienstag, 7. Okt. * E 3. Th.-Gem. 1351—1500. Falkaff. Sächsische Komödie von Verdi. 20—22¼. (7.—)

Mittwoch, 8. Okt. Volksbühne: Oktobervorstellung: Die Rübungen 1. und 2. Abteilung. Trauerspiel von Heibel. 19½ bis gegen 22¼. (5.—)

Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Donnerstag, 9. Okt. Volksbühne: Oktobervorstellung: Die Rübungen 1. und 2. Abteilung. Trauerspiel von Heibel. 19½ bis gegen 22¼. (5.—)

Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Freitag, 10. Okt. * F 3 (Freitagmiete). Neu einstudiert: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold. Von Wagner. 20—22¼. (8.—)

Samstag, 11. Okt. * G 4. Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 1301—1350. Die Prinzessin und der Einödler. Lustspiel von Engel und Grünwald. 20—22¼. (5.—)

Sonntag, 12. Okt. * B 4. Neu einstudiert: Der Ring des Nibelungen. Erster Tag: Die Walküre. 18—22¼. (8.—)

Montag, 13. Okt. Volksbühne: Oktobervorstellung: Die Rübungen 1. und 2. Abteilung. Trauerspiel von Heibel. 19½ bis gegen 22¼. (5.—)

Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 5. Okt. * Zum ersten Male: Wann kommst du wieder? Lustspiel von Naugham. 19¼—22. (8.—)

Sonntag, 12. Okt. * Wann kommst du wieder? Lustspiel von Naugham. 19¼—22. (8.—)

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Sinfoniekonzertmiete sowie Einzeichnungen für das Festtheater werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag nachmittags 15¼—17 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenverkauf: Vorverkaufsstelle des Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Tel. 888, und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Zigarrenhandlung Fr. Brunner, Kaiserallee 20, Tel. 4851, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 508.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerbigungszeiten. 30. Sept.: Hermann Weid, Witwer, Kaufmann, 89 Jahre alt. — Margarete Wilmann, ledig, ohne Beruf, 20 Jahre alt. — 2. Okt.: Karoline Müller, Ehefrau von Franz Müller, Landwirt, 48 Jahre alt. Rheingabern. — Max Mahler, 5 Jahre alt, Vater Heinrich Mahler, Kaufmann, Jtr. — 3. Okt.: Silba Borsig, 2 Monate alt, Vater Hermann Borsig, Metzger, Oberachern.

Die Kunden-Kredit G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Badischer Handelshof, Marktplatz, bringt in dem heutigen Inserat ihr bewährtes System in Erinnerung. Vertrauenswürdige Personen aller Stände, die notwendige Anschaffungen des täglichen Bedarfs zu machen haben, dieselben jedoch nicht sofort bar zu bezahlen in der Lage sind, können aus dieser Einrichtung Nutzen ziehen. Man kauft mit den Kunden-Kreditchecks beste Qualitätsware in ersten Spezialgeschäften wie ein Bar-Käufer, also zu Kassapreisen ohne Aufschlag und zahlt den beanspruchten Kredit in bequemen Raten zu äußerst günstigen Bedingungen an die Gesellschaft zurück. Wer sich bisher dieses Systems bedient hat, war restlos befriedigt. Viele Tausende machen von dieser Einrichtung dauernd Gebrauch.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden

Turn- und Sportfest mit Carl-Moestert's-Feier in Weitenung. Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Deutschen Jugendkraft findet in Weitenung bei Wühl ein Turn- und Sportfest statt verbunden mit Carl-Moestert's-Spielen.

Programm:

9.00 Uhr vorm.: Festgottesdienst mit Festpredigt des H. O. Bezirkspräsidenten Müller-Baden-Dos.

1.15 Uhr mittags: Festzug durch die Straßen nach dem Sportplatz. Fußball-Turnier und Leichtathletik. Fußball-Propaganda-Spiel Einsheim-Baden-Dos. Handball-Propaganda-Spiel Karlsruhe-Ditt-Weitenung. Siegereichung.

8.00 Uhr abends: Familienabend im Gasthaus zum Höllel. Es haben zu dieser Veranstaltung mehrere Vereine sich ange-meldet und nach dem Programm dürfte es ein schönes Fest geben. Wir empfehlen es unseren Gausvereinen, am nächsten Sonntag die Veranstaltung durch zahlreichem Besuch verschönern zu helfen.

Tages-Anzeiger

für Samstag, den 4. Oktober 1930

Stadtpark. 16—18¼ Uhr: Nachmittags-Konzert. Badisches Landestheater. 19¼—22¼ Uhr: Die Rübungen 3. Abteilung.

Colosseum. 8 Uhr: Brasilianisches Kaleidoskop. Städtische Ausstellungshalle. Ausstellung: Die Hauswirtschaft. Badische Tischspiele, Konzerthaus. 16 und 20.30 Uhr: Kino der Ugeit.

Gloria-Palast. Die Frau, die jeder liebt, liest du. Union-Theater. Die Rübungen „Siegfried.“ Hess-Lichtspiele. Die letzte Kompanie. Schreymp-Gaststätten. 8 Uhr: Fidele Biermusik.

Verleger und Verleger: Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptredaktion: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Anzeigen: Dr. Otto Häberle; für Anzeigen und Redaktionen: Philipp Niederle, jömil in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia A.-G. In Umlauf: Geisil. Nat. Dr. Meyer.

Betten

kaufen Sie gut und billig in dem ersten und größten Spezialhaus!

Bettstellen von RM. 14.50 an

Matratzen alle Ausführungen, eigene Werkstattarbeit billig und gut

Patentröste alle Größen, sofort lieferbar, viele Systeme

Reform-Unterbetten, Reform-Kissen

Steppdecken besondere Abteilung mit riesiger Auswahl

Stets das Beste und Neueste.



Bellen-Buchdahl

Karlsruhe, Kaiserstr. 164
(b. d. Post)

Fleisch- und Wurst-Preisabschlag:

Richtpreise ab 4. Oktober 1930

pro Pfd. in RM.

Schweinebraten ohne Speck, ohne Schwarte, mit Knochen	1.20
Schweinebraten ohne Speck, ohne Schwarte, ohne Knochen	1.70
Schweinefleisch wie gewachsen mit Knochen	1.10
Bauchlappen (gesalzen)	1.30
Schweinekotelett	1.40
Schweineschnitzel	1.50
Schweinerippchen (gesalzen)	1.50
Schweinerippchen (gekocht u. gesalzt)	2.00
Dürrfleisch	1.70
Wienerwürstchen	1.60
Schinkenwurst	1.60
Bratwurst	1.50
Schwarzenmaggen gewönl. weiß	1.00
Schwarzenmaggen rot	1.00

Freie Metzger-Innung Karlsruhe.

Die deutsche

Continental

Pult-Saldier-Maschine

(Erzeugnis der Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz)



addiert und subtrahiert auch unter Null.

Hauptvertrieb: ALBERT BEIERLEIN Karlsruhe i. B. Moltkestraße 17 Fernruf 2650

Dies. Dem Herrn



Dieser Hut

mit flachem oder aufgeschlagenem Rand in 5 verschiedenen Farben

kostet nur 3.90



Diese Hemden

moderne Herbestrenheit

kostet nur 1.90



Dieser Hut

in Flach- oder Rollrand in vielen neuen Herbstfarben

kostet nur 5.90

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Natur-Heil-Praktiker für alle Krankheiten

Belfortstraße 7, III. Stock

Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag 1 bis 6 Uhr.

Asthma ist heilbar!

Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aertzliche Sprechstunden in Karlsruhe, Rudolfstr. 12, eine Treppe. Nähe Durlacher Tor. — Jeden Dienstag von 10—1 und 2—4 Uhr.

Zuckerkrank

Verlangt vollständig kostenlose Aufklärung über glänzende bewährte Methode durch: **Dr. Hergert, Wiesbaden, Kaiserstr. 210**

Ihre Federbetten werden wieder leicht und luftig in der **Bettfedern-Reinigung** mit Kraftbetrieb. Bestes Verfahren. Freier Transport. Billige Preise. **Telephon 2158 Nur Karlsruh. 20. P. Perschmann**

Wer braucht Geld zum Einkaufen?

Vertrauenswürdiges Quittensystem, auch Damen, erhalten Kredit von RM. 50.— an für Warenkäufe jeder Art. Sofortige Auszahlung, kostenlose Beratung. Spesen erst bei Auszahlung. **Rückerb. durch Dr. Perschmann, Postfach 11, Karlsruhe, Postfach 68, 11.**

Brennholz drei Keller geliefert

Anfeuerholz	Ztr. Mk. 2.60
Martholz	Ztr. Mk. 2.50

oienfertigt gespalten. Ztr. Mk. 2.50 am Lager abgeholt pro Ztr. 30 Pfg. billiger liefert die

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle G. m. b. H. Durlacher Allee 58 Telefon 5421

Damenhüte

Größe Auswahl, anerkannt billig

S. Rosenbusch

Kaiserstraße 137.

Saison-Schlager: Samtkappen Mk. 4.50

Für den Rosenkranzmonat empfehlen wir:

Rosenkranz-Gebetszettel 1 Bogen mit 15 Blättern Mk. —.15; 100 Bogen Mk. 12.—.

Verzeichnis der Mitglieder des Vereins vom lebendigen Rosenkranz 1 Blatt Mk. —.07; 100 Bl. Mk. 6.50.

Dompräbender Carl Fischer: Mit Maria zur hl. Kommunion Der freudensreiche Rosenkranz in Ermüdungen. 10. Tausend. Gebietet Mk. —.30. Bärwabe, das Büchlein ist sehr gut, es erweitert den Gesichtskreis in der Stundenlunde, bringt den Rosenkranz noch mehr, und zwar in Verbindung mit der hl. Eucharistie zur Geltung. (Rosenheim.)

Der glorreiche Rosenkranz als Vorbereitung auf die heilige Kommunion 5. Tausend. Gebietet Mk. —.20. Es ist ein frommer Gedanke, die Geheimnisse des glorreichen Rosenkranzes als Anregungen zu einer frommen heiligen Kommunion zu benötigen. (Zb. W.)

Mit Jesus auf Golgatha Der schmerzvolle Rosenkranz als Kommunionvorbereitung. 5. Tausend. Gebietet Mk. —.20. Begerwerbende und mitmenschenvergebende Ermüdungen, die Zug um Zug die Passion des Herrn schildern und die Beziehung der Heiligkeit zur hl. Kommunion herstellen. Neben Gebeten sind drei Ermüdungen im Umfang von drei Seiten gewidmet. (Herr Jesu-Sendbote Innsbruck 1928. S. 4.)

Badenia in Karlsruhe A.-G. für Verlag und Druckerei.

Es spricht sich herum

bei **CURT TRINKS, Karlsruhe, Kreuzstr. 3** Ecke Zirkel

Elegante DAMEN- u. HERREN-KONFEKTION

jetzt wirklich billig und vorteilhaft • Langfristiger Kredit ohne Zinsberechnung

Versand auch nach auswärts. Durchgehend geöffnet von 8.30—7.00

Gottesdienst-Ordnung

Rosenkranzfest

Wanderergottesdienst im Bahnhof. Am nächsten Sonntag, den 5. Oktober, ist für Ausflügler früh um 4.10 Uhr Gottesdienst im Bahnhof.

St. Stefanskirche. Sonntag: 4 1/2 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Schüler und Schülerinnen und Generalkommunion des kath. Gesellenvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt, leibl. Hochamt mit Aussetzung und Segen; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 1/2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftsbandacht; 6 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Predigt. — Nächsten Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion der Männer, Jungmänner- und Jugendorganisationen.

Altes St. Augustinshaus. Sonntag: 4 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten; 10 1/2 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Segen. — Während des ganzen Monats Oktober ist um 1/6 Uhr Rosenkranzbandacht.

St. Elisabethkirche. Sonntag: 4 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt und Monatskommunion der Schulkinder; 10 1/2 Uhr: feierl. Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 12 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft; 6 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Predigt und Segen. — Jeden Freitag Abend 1/8 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Segen. — Nächsten Sonntag, den 12. Oktober: Monatskommunion der Männer und Jungmänner.

St. Bernharduskirche. Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe und Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 12 1/2 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft; 6 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Predigt und Segen.

St. Marienkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit gemeinsamer Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1 1/2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft; 6 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Predigt. — Kollekte für den hl. Vater.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: Kollekte für die Armen; 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse der Kinder; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten und Segen; 12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; 6 Uhr: Predigt und Abendgebet mit Segen. — Während der Woche jeden Abend 1/8 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Segen. — Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Männer und Junglinge.

Berg-Jesu-Straße. Sonntag: 4 1/2 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Donnerstag: 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Schülergottesdienst.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus. Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe. **St. Peter- und Paulskirche.** Sonntag: Kollekte für die Armen. 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 1/2 Uhr: Monatskommunion der Schulkinder und Generalkommunion der Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes; 9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt, Hochamt mit sakramentalem Segen; 12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1 1/2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftsbandacht mit Segen; 6 Uhr: Predigt und Rosenkranzbandacht mit Segen. — Nächsten Sonntag (Erntedankfest): Kollekte für den Bonifatiusverein. Monatskommunion der Männer und Jungmänner. — Sonntag, den 5. Oktober, kann von 11-1 Uhr Kirchensteuer in Kautschuk, 11 p. bezahlt werden.

St. Gertrudskirche (Daglaben). Sonntag: 4 1/2 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion für die Jungfrauenkongregation; 10 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 1/2 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Beichtgelegenheit: Jeden Morgen vor der hl. Messe; am Samstag von 4-1/2 Uhr an.

St. Josefskirche Grünwäldel. Sonntag: Kommunion der Kinder; 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 10 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen; Christenlehre für Mädchen und Bibliothek; 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft; 6 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Segen. — Beichtgelegenheit ist Samstag 4-1/2 Uhr.

St. Kreuzstraße Aniefingen. Samstag: 2-8 Uhr: Beichte. — Sonntag: 4 1/2 und 1/2 Uhr: hl. Kommunion; 11 1/2 Uhr: Amt mit Predigt, Christenlehre; 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft; 1/2 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen. — Beichtgelegenheit ist um 7 Uhr.

St. Antoniuskapelle Eggenstein. Heute ist keine hl. Messe; abends 5 Uhr ist Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.

Altes Schulhaus Teufelsbrunn. Sonntag (6. Okt.): 8 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/2 Uhr: Amt mit Predigt.

St. Michaelskirche Petersheim. Sonntag (Patrozinium St. Michael): 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/2 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Männer und Junglinge, hl. Messe für Anton Weber, h. v. Männerverein; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Monatskommunion der Kinder; 10 1/2 Uhr: Festgottesdienst, Festpredigt, leibl. Hochamt mit Erntedankfest, Tebeum und Segen; 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Segen.

St. Cyrillus- und Laurentiuskirche (Enlach). Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder; 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Jeden Abend ist um 1/8 Uhr Rosenkranzbandacht mit Segen. — Nächsten Sonntag ist Samstag nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr an.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Sonntag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Schulkinder; 9 Uhr: Predigt und Amt mit Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftsbandacht mit Segen; 4 Uhr: Kinderaufrechtenbund im Kindergarten des Mütterweges. — Samstag: 6 Uhr: Beichte; ebenso 4-1/2 Uhr. — Nächsten Sonntag: Monatskommunion des Männer- und Jungmännerapostolates.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion der Schulkinder und Frühmesse; 10 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt und Segen; hernach Christenlehre; 1/2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; 7 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Segen. — Donnerstag: abends 1/2 Uhr: Rosenkranz mit Segen. — Samstag: 4 bis 7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Städtisches Krankenhaus. Samstag: 2-8 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag: 1/2 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinuskirche Wüthelm. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder; 10 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten; Christenlehre; abends 6 Uhr: Rosenkranzbandacht mit Segen. — Montag und Donnerstag: abends 1/2 Uhr: Rosenkranzbandacht. — Samstag: 6 Uhr und von 4 bis 9 Uhr: Beichtgelegenheit.

St. Peter- und Paulskirche Durlach.

Sonntag: nachm. von 4-7 Uhr: Beichte für die Frauen und Mütter; 6 Uhr: Gebetsbandacht zu Ehren der lb. Muttergottes. — Sonntag (Rosenkranzfest): 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion für die Frauen; 10 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft; 1/2 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Andacht; 8 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus. — N.B. 1. Heute ist Kollekte anlässlich des Frauenfestes. 2. Von heute an werden die Gottesdienste nach der Winterordnung gehalten, d. h. die Frühmesse ist um 7 Uhr, die Deutsche Singmesse mit Predigt um 1/2 Uhr, das Amt mit Predigt um 10 1/2 Uhr.

Wer Kredit benötigt zum Einkauf
 bester Qualitätsware in nur ersten Geschäften zu Kassapreisen
 (ohne Aufschlag!) benutze das glänzend bewährte System der

Kunden-Kredit G.m.b.H.

Keine Verhandlungen und Vertragsabschlüsse in den Geschäften: Zahlung mit unseren Kreditschecks wie beim Bareinkauf! Rückzahlung in bequemen Raten ganz nach Wunsch an uns!

Benutzen Sie jetzt diese günstige Gelegenheit
 zum Einkauf Ihres Bedarfs für Herbst und Winter in den nachstehend aufgeführten
 uns angeschlossenen Geschäften:

Bender & Co., G.m.b.H. Spezialhaus für Oden, Herde u. Gasherde, Amalienstr. 25.	N. Breilbarth Herren- u. Knabenbekleidung, Kaiser-, Ecke Herrenstraße.	Rud. Hugo Dietrich Damen- u. Herrenmodewaren, Kaiserstraße 173a.	Gebr. Ettlinger Damenmoden, Kaiserstr. 190.
Jos. Ettlinger Schuhwaren, Kaiserstraße 48.	Leipheimer & Mende Kaiserstraße 169.	Carl August Marx Möbelhaus, Karl-Friedrichstraße 57.	Jos. Meß Spezialhaus für Küche und Haus, Erbprinzenstraße 23.
Fritz Müller Musikalienhandlung, Sprechapparate, Schallplatten, Pianolager, Radio- und Verstärkeranlag, Kaiser-, Ecke Waldstr.	Ph. Nagel Haus- u. Küchengeräte, Glas u. Porzellan, Herde u. Oden, Kaiserstraße 55.	J. Schneyer Kaufhaus, Werderstr. 53, Kaiserstr. 95, Rheinstr. 48, Wilhelmstr. 35 (Bettendorfs).	Schuhhaus Metropole Kaiserstraße 70.
August Schulz Leinen Wäsche Betten und Ausstattungen, Herrenstr. 24.	Karl Thome & Co., Möbelhaus, Herrenstraße 23.	Emil Willer Optische Anstalt mech. Spielwaren, Kaiser-, Ecke Lammstraße.	Wilhelm Zeumer Pelzwaren, Hut- u. Mützengeschäft, Kaiserstraße 137.

Unverbindliche Auskunft im **Bad. Handelshof, Marktplatz, II. Stock, Zimmer 8.**

Wird für
 I. u. II. Hypotheken
 Aufwertungs-
 Hypotheken
 Restzinsen
 zu vergeben.
 Joseph Kiehm,
 Rangschiff,
 Kaiserstr. 10, 76,
 Telefon 76 u. 78,
 Kaiserstr. 221.

Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Küchen

schöne, mod. Form in
 prima Holz, u. groß-
 kunstvoll sehr billig zu
 verkaufen. Beigebende
 Zahlungsvereinbarung.
 Kautionsabkommen.

Sigler
 Möbelag. u. Schrein.,
 Ludwig-Wilhelmstr. 17

**REKLAME
 DRUCKSACHEN**
 ANSICHTSPOST-
 KARTEN, PLA-
 KATE, BILDER-
 TAFELN, PRO-
 SPEKTE UND
 KUNSTBLÄTTER
**IN KUPFER-
 TIEFDRUCK**
 liefert in modernster
 Ausführung und
 zum billigen Preis

BADENIA A.G.
 KARLSRUHE
 STEINSTR. 7-21

**Haus-
 verwaltung**
 pünktlich u. ergr. über-
 nimmt erf. Hausmann
 Dienst, erb. u. str. 404
 an d. Gießhansstraße des
 Bad. Beobachters.

Schöne sonnige
**4-Zimmer-
 Wohnung**
 mit Küche, Bad,
 Veranda, elektr. Licht
 und Wasserleitung,
 sowie Garten in
 neuem feilpend.
 Haus auf sofort od.
 spät a. ruhige Leute,
 am liebsten latbol.
 pens. Geistlichen oder
 Beamten zu ver-
 mieten.

Joseph Lips
 Baugeschäft
 Guglsteffen b. Freibg.

Alle Neuheiten in
Herren-Mäntel
 für Herbst u. Winter
 sind eingetroffen

Wiederum ganz eigenartig schön
 aus nur hochwertigen Qualitätsstoffen
 in geschmackvollen Mustern u. Farben

sind die neuen Modelle
 ausgefallen

Für sorgfältigste Innenverarbeitung unter
 Verwendung nur bester Zutaten, sowie Echtheit der Farben übernehme ich

volle Garantie

Trotzdem sind die
 Preise noch vorzählbarer als bisher

Rud. Hugo DIETRICH
 Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Qualität
 Eleganz
 Paßform



18.50

LOEW-HÖLZLE
 Kaiserstraße 187

Damenheim Friedrichstift
 Karlsruhe, Otto-Sachsstr. 2
**Volle Pension mit 1 und 2 Zimmern
 und Nebenräumen**
 Krankenpflege im Hause — mäßige Preise
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz
 Zweigvereine: ein Karlsruhe
 Stefanienstraße 74

**Gerichtliche und Vergleiche
 an-ergerichtliche Vertretung bei den Finanzämtern!**
F. W. Wörner 1930
 Buchsachverständiger
 Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)
 Telefon 4767

Zum Winterbedarf!
 Prima Pfälzer
Tafel- und Most-Weintrauben
 Gelbfleischige
 beste **Speise-Kartoffel** z. Einkellern
 Pfälzer **Speise-Zwiebel**, halbt. Ware
Filderkraut zum Einschnitten
 Verkauf an d. Großmarkt u. Ludwigplatz
 zu äußersten Konkurrenzpreisen.
 Man verange Offerte bei
Georg Häußer, Landesprodukte
 Glieslager Waldhornstr. 66
 beim alten Friedhof

Hausstanduhren



Kauft man am besten da,
 wo sie hergestellt werden.
 Schwenningen, die größte
 Uhrenstadt der Welt, bietet
 Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungs-
 ort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen:
 10 Jahre schriftl. Garantie,
 Lieferung: franco Haus,
 Jede Uhr wird jährlich
 einmal durch unseren
 Fachmann kostenlos
 nachgeprüft,
 Angenehme Teilzahlung,
 Überzeugen Sie sich bitte
 selbst und verlangen Sie heute noch per
 Postkarte die kostenlose Zufendung unse-
 res Katalogs.

Hausuhren u. m. Schwenningen a. N.
 (Schwarzwald), Meisenstraße 17.

Farben Lacke
 gebrauchsfertig
 für Anstriche aller Art
 vorstellbar im
 Farbenhaus HANSA
 Waldstr. 15, b. Colosseum

**Für den
 Rosenkranzmonat**
 empfehlen

M. Kitzschbörner:

Berner, Otto U., op. 17, Marienfeld,
 stimmig, Text aus „Rosenkranz“
 von Hammer.
 Part. Nr. — 50; Stimme Nr. — 20.

Frey, C., Hehre Friedenskönigin,
 1- oder stimmiges Chorlied.
 Part. Nr. — 30; Stimme Nr. — 10.

Wagner, Ine Maria, 12 einfache
 Muttergotteslieder für zwei Sing-
 stimmen mit Orgel oder Sopran,
 Alt, Tenor und Bass ohne Orgel.
 Part. Nr. 1.80; Stimme Nr. — 50.

Weibel, Wilh., Zwei leichte Marien-
 lieder, stimmiger Frauen- oder
 Knabenchor mit Orgel oder Har-
 monium.
 Part. Nr. — 30; Stimme Nr. — 15.

Ziegler, Theo, op. 23, Hier knie ich,
 Mutter, vor deinem Bild, Solo-
 lied für Sopranstimme oder für
 stimmigen Frauenchor, mit Orgel
 oder Klavierbegleitung.
 Part. Nr. — 30; Stimme Nr. — 25.

Badenia in Karlsruhe
 U.-B. für Verlag und Druckerei.

IN STOFFEN IST KNOPF UNÜBERTROFFEN!

Achten Sie auf die Qualität, dann werden Sie sagen: „SO billig!“ / Sonderangebote vom 3. bis 8. Oktober

Kleiderstoffe / Mantelstoffe

Kleiderstoffe

Tweed-Pointillé mod. Muster	Meter 1.50
Woll-Natté moderne Kleiderfarben	Meter 1.90
Crêpe-Caré in sich kariert, reine Wolle	Meter 2.75
Tweed-Noppé moderne Farben	Meter 3.50
Foule und Tuschotten aparte Farbstellungen	Meter 3.25
Woll-Crêpe de Chine unsere Hausmarke, 100 cm br., mod. Farbsortiment	Mtr. 4.75
Hemden- u. Sportflanelle	Meter 95.7 68.7
Pyjamafanelle aparte Streifen	Meter 1.50 1.20
Kleider-Velours in moderner Ausmusterung	Meter 95.7 75.7
Crêpe- u. Plaidstrotten für Hauskleider	Meter 1.10 und
Welliné einfarbig, für Morgenkleider	Meter 1.35
Welliné bedruckt, in apart. Mustern	Meter 1.65

Samt und Seidenstoffe

Waschsamt bedruckt, moderne Muster	Meter 2.45 1.85
Kunstseiden-Samt bedruckt	Meter 2.75
Kleider-Samt bedruckt, la Körperware, 70 cm br.	Meter 6.50 5.50
Satin Riche in aparten Kleidermustern	Meter 4.95
Crêpe Marocain reine Seide großes Farbsortiment	Meter 6.60
Flamenga der Modestoff, Wolle mit Seide	Meter 8.50
Damassé Kunstseide, für Mantelfutter	Meter 1.95 1.25

Mantelstoffe

Mantel-Tweed für Sportmäntel	Meter 4.50
Mantel-Velours mod. Farben 140 cm breit	Meter 10.50 6.50
Mantelstoffe mit Abseite, aparte Ausmusterung	Meter 9.50 6.00 6.50
Marengo für den eleganten Mantel reine Wolle	Mtr. 15.00 11.50
Rips-Ottomane schwarz und marine, reine Wolle	Meter 11.50 9.50 6.50

Große Auswahl in **Plüsch und modernen Fellimitationen** für Mäntel, Jacken und Besätze

Ein großer Posten **Damenschuhe** (Muster- und Einzelpaare) in vielen modernen Formen und Farben
Serie I 8.75 Serie II 11.75
Besonders billig auf Tischen ausgestellt:
Warme Hausschuhe
Kinderschuhe — Herrenschuhe

Preiswerte Pelze u. Fellbesätze
Mouffoneträger 3.90 3.25 2.25
Zobel-Kaninstreifen 12 cm br. Mtr. 6.50

Baumwollwaren / Decken

Bettwäsche

Kissenbezug m. festoniert. Bogen	80/80 cm Stück 1.20 85.7
Kissenbezug reich bestickt	1.95 1.45
Paradekissen 4seitig, Spitze u. Einsatz	2.90 2.45
Bettbezug Damast 130/180, Streifen	u. Blumenmuster 6.50 4.90
Oberbettuch prima Cretonne, 150/250 cm	7.50 4.50
Unterbettuch gut, westfäl. Haust., 225 cm lang	3.75 2.75

Betttücher u. Schlafdecken

Biberbettücher weiß und mit farbigem Rand	Stück 2.45 1.75
Biberbettücher vollweiß gebt.	Stück 2.95
Biberbettücher vollweiß gebt. extra groß, 220 cm lang	Stück 3.45
Biberbettücher vollweiß mit farbig festoniertem Bogen	Stück 4.50
Schlafdecken kamelhaarfarb. m. Rand	Stück 4.85 3.50
Schlafdecken kamelhaarfarbig mit Jacquardborte	Stück 8.25 6.50
Jacquard-Schlafdecken moderne Muster	Stück 4.75 3.75
Jacquard-Schlafdecken extra schwere Qualität	Stück 7.85 6.25
Bettuch-Biber weiß Mtr. 1.45 95.7	88.7
Bettuch-Biber solide Körperware 150 cm breit	2.25 1.75
Bettuch-Biber vollweiß gebleicht 140/150 cm br.	2.75 1.95

Weißwaren

Hemdentuche solide Qualitäten stark- und feinfädig	Meter 62.7 48.7 28.7
Wäschtuch prima sidd. Erzeugnisse	Mtr. 95.7 88.7 75.7
Wäsche-Batist rein Mako, für feine Leibwäsche	Meter 88.7 65.7 52.7
Flock-Körper f. warme Leibwäsche unsere erprobten Qualitäten	M. 78.7 65.7 48.7
Croisé-Finette pr. sidd. Ware	Mtr. 1.10 98.7 85.7
Haustuch für Bettücher, sol. Ware vollweiß	Meter 92.7
Halbleinen für Bettücher, schwere westf. Ware, 140/150 cm breit	Meter 1.85 1.45
Cretonne für Oberbettücher 150/190 cm br.	Mtr. 2.25 1.65
Bettdamast gestreift, 130 cm br.	Meter 1.35 88.7
Bettdamast gebäumt, 130 cm br.	Meter 1.75 1.25
Bettdamast weiß mit farbigen Streifen	Meter 1.95 1.45
Bettdamast rein Mako, moderne Dessins, seidenglanzende Ware, 130 cm breit	Meter 1.95
Bett-Inlett legerlicht und farbecht 130 cm breit	Mtr. 2.50 1.95
80 cm breit	Meter 1.50 1.15

Handtücher u. Wischtücher

Gläserntuch #, gestült und geb.	Stück 28.7 15.7
Gläserntuch #, Halbleinen	Stück 45.7 32.7
Gläserntuch #, Reinalleinen	Stück 58.7 35.7
Gerstenkornhandtuch weiß mit farb. Rand, ges. u. geb. St.	45.7 24.7
Jacquard-Handtuch weiß Halbleinen	48/100 Stück 95.7 78.7

KNOPF

Möbel
jeglicher Art kaufen Sie sehr preiswert bei
Karl Thome & Co
Möbelhaus
Karlsruhe
Herrnstraße 23
gegenüber der Reichsbank
Riesig große Auswahl!
Formvollendete Qualitätsarbeit
Glänzende Anerkennungen
Im Ratenkauf abkommen!

Landsturmtag Karlsruhe XIV/15 und XIV/18
Die Angehörigen der ehem. Landsturmbatalione Karlsruhe XIV/15 und XIV/18 und der daraus hervorgegangenen Abteilungen werden hiermit zu einer Wiedersehensfeier zum **Landsturmtag Karlsruhe am 11./12. Oktober 1930 in Karlsruhe** herzlich eingeladen. Die Abhaltung dieser Wiedersehensfeier ist, wie Zufolge aus allen Landbeständen behelligen, erwünscht und bereits gesichert.
Wegen etwa gewünschter Auskünfte stehen zur Verfügung: für das Bata. XIV/15: Herr Albert Seger, Karlsruhe, Dübstr. 16, für das Bata. XIV/18: Herr Ludwig Böck, Karlsruhe, August-Dürer-Straße 5.
Es wäre sehr erwünscht, wenn die Anmeldungen hierzu an einen der vorstehend bezeichneten Kameraden umgehend erfolgen würden. Der Beitritt mit 2 RM. kann auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 28941, Ludwig Böck, Karlsruhe, überwiesen werden, worauf Beitrittsschein und Programm zugesandt wird. Ferner kann der Beitritt am Landsturmtag selbst gegen Auszahlung des Beitrittsgeldes und Programms entrichtet werden.
Namens des Bestausführes:
Für XIV/15: Seger, Rapp, Kauls, Seybold, Wiedemann, Schäfer, Reiser.
Für XIV/18: Kammann, Böck, Wablener, Krejter, Gutmann, Kallig.

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1782
das bekannt gute und bürgerliche **Speise-Restaurant**
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine

Badisches Landestheater
Samstag, 4. Oktober 1930
A 3
Die Nibelungen
Ein deutsches Trauerspiel von Hebel.
Regie: Raumbach.
Dritte Abtheilung:
Ariehildes Rache
Mitwirkende: Beitzam, Fraumböcher, Genier, Schreiner, Brand, Dablen, Gemmede, Qual, Serr, Sier, Götter, Juff, S. Rutenber, Riecke, Rühse, Wehner, Brüter, Schulte, v. d. Zeeud, S. Rutenber, Ruder, Schmitt.
Anfang 19 Uhr.
Ende gegen 2 1/2 Uhr.
Preise A (0.70—5.00 RM.).

Jetzt wird es Zeit
sich sein Heim mit guten **Dauerbrandöfen** auszustatten. Solche kauft man in Ia Qualität bei **größter Auswahl und zu billigsten Preisen** nur bei
Bender & Co. GmbH
Das Spezialgeschäft für moderne Heiz- und Koch-Einrichtungen. Großküchenanlagen
Amalienstr. 25 (Ecke Waldstr.)
Telephon 244 und 245

Postkarten
für Handschrift u. Maschinenschrift liefert in bester Ausführung
Badenia A.G., Karlsruhe
Steinstraße 17—21

Kreisbahnschule Bühl (Baden).
Beginn des Winterurses
Dienstag, den 4. November 1930.
Unterrichtsfächer: Kochen, Handarbeiten, sämtliche Handhabungsarbeiten, Säuglingspflege, Gesundheitslehre, Mikroskopie, Gefäßlehre, Gartenbau, Musikunterricht auf Klavier, gefälligkeitliche Bildung, Geringe Lage, Sabelsleherpflege. — Benutzungspreis RM. 65.— monatlich. Bezieht durch die Vorlehrerin.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.
In einer außerordentlich reichhaltigen **Schlafzimmer** mit 180 Bett. Spiegelschrank für **RM. 340.—** abzugeben.
P. Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 68 a

Gründliches Klavier-Unterricht erteilt junge, konf. geb. Klavierlehrerin **Monatlich 8 RM.** Angeb. unt. 119 an Fil. Kaufzeit. 128

STADTGARTEN
Sonntag, den 5. Oktober, von 11—12 1/2 Uhr:
Frühkonzert (kein Musikzuschlag)
Von 16—18 1/2 Uhr:
Nachmittagskonzert
Orchester bei beiden Konzerten: Feuerwehrkapelle.

Uhren
Ich liefere direkt an Private ungeheuer billig! Standuhren ab RM 88.— Regulatoren ab RM 19.— fracht- u. versicherungsfrei Mehrjährige Garantie. Angenehme Teilzahlung Begleit. Anerkennung. Verlangen Sie heute noch Katalog Nr. 6.
KARLAUFER
Uhrenfabrikation
Schwanigau a. N. (Schwarzw.)
Tüchtige Vertreter gefucht

Butter
Radolzeiler Markenbutter liefert Badens größte Molkerei erstklassig und preiswert in Mengen von 5, 10 und 20 Pfd., in 1/2- und 1/4-Pfd.-Stücken, sowie in Tonnen.
Oberbad. Milchzentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Radolzell.

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 (b. Rondellplatz)
Flügel u. Pianinos
Nur allerbeste Fabrikate
Alleinvertreter von:
Bechstein • Blüthner
Grotian-Steinweg
Schiedmayer • Söhne
Thürmer • Wolfram
Mannborg-Harmoniums
Große Auswahl :: Besichtigung erbeten

Colosseum
Heute 8 Uhr
Das Brasilianische Kaleidoskope
Eine Bühnenschau in 62 Bildern.

Schrepp - Gaststätten
Saal III
Samstag und Sonntag
Fidele Biermusik
der Hauskapelle **W. Keßler**
Anfang 8 Uhr Eintritt frei

Stühligen
Südlicher Schwarzwald 500—600 m ü. M.
Angenehmer Sommeraufenthalt. Herrliche Ausflüge in die Umgebung (wildromantische Wälderschlucht) und in die Schweiz. — Elektr. Straßenbahn nach Schaffhausen (Rheinfall). Prospekte kostenlos vom Verkehrsverein.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst d. Hirsche.
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Maisch Wäscht Wäsche
Trocken gewogen 20 Pfund Mk. 4.—, jedes weitere Pfund 10 Pfg.
Langestr. 18 (Rüppurr), Tel. 3675. Steinstr. 19, Tel. 3285